



ZEITUNG

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG

THEMA

SOLIDARITÄT

... ist Kitt der Gesellschaft, meint Verbundenheit mit – und Unterstützung von – Ideen, Aktivitäten und Zielen anderer. Sie steht für Zusammenhalt von Individuen und Gruppen, den Einsatz für gemeinsame Werte.

GRUSSWORT

- 01 **Marco Lang**
Geschäftsführer AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

THEMA: SOLIDARITÄT

FÜR ALLE MENSCHEN

- 02 **Solidarität ist nötiger denn je!**
Solidarität ist einer der Grundwerte der AWO.

AWO IN LEICHTER SPRACHE

- 03 **Zusammen funktioniert alles besser**
In diesem Heft geht es um Solidarität. Dazu gibt es viele Beispiele.

INTERVIEW

- 04 **Ermöglichen statt verhindern!**
Kathrin Sonnenholzner, die Vorsitzende des Präsidiums AWO Bundesverband e.V. im Interview.

INTERVIEW

- 08 **„Wir brauchen die Solidarität der Wohlhabenden.“**
Ehrenamtliches Engagement für eine sozial gerechte Gesellschaft.

AWO CRAILSHEIM

- 09 **Spielen, Basteln, Lernen**
Programm für geflüchtete Kinder aus der Ukraine.

FREIWILLIGENDIENST

- 10 **Bewahren, was uns lieb und teuer ist**
FSJ Gruppe starten Müllsammelaktion am Sindelfinger Eisweiher.

INTERVIEW

- 11 **Gutes tun, lernen, kulturell vernetzen**
Das Europäische Solidaritätskorps: Gelebte Solidarität in Europa.

OV REUTLINGEN

- 12 **Damit Kinder gut und gesund aufwachsen können**
Das neue Projekt FAWO unterstützt Familien in Wohnungsnot.

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 14 **Individuelle Wege eröffnet**
Die Förderung des Projekts AWO-Bussle durch Mittel der Europäischen Union lief aus.

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 15 **Eltern zuhause unterstützen und stärken**
Elus – das niederschwellige Angebot nimmt Fahrt auf!

PORTRAIT

- 16 **Engagement ohne Grenzen**
Solidarität ist seine DNA: Gunter Schäfer.

AWO REMS-MURR

- 17 **Frühzeitig Verständnis schaffen**
Wie in Kinderhäusern Werte wie Solidarität vorgelebt wird.

BEZIRK

- Solidarität kann jede*r**
Mit 2000 Paar Socken gegen kalte Füße!

INTERN

BEZIRK

- 18 **Auf zum wichtigsten AWO-Event des Jahres – dem OTA!**
Alle treffen sich beim Ortsvereinstag.

BEZIRK

- Die Stimme noch vernehmbarer machen**
Verzahnte Öffentlichkeitsarbeit: AWO-Medien werden relauncht.

BEZIRK

- 19 **Sehen und gesehen werden**
AWO war auf SPD-Parteitag in Friedrichshafen.

AWO HEIDENHEIM

- 20 **Lösungsansätze für den Pflegenotstand**
„Assistierte Pflegeausbildung“ in Heidenheim.

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 21 **Kompetenz und Konzentration aus dem Aquarium**
Zur tiergestützten Pädagogik gehören auch Garnelen.

KV OSTALB

- 22 **Mit Herz und Verstand**
AWO Kreiskonferenz hat neuen Vorstand und verleiht die Paul-Hofstätter-Medaillen.

OV STEINLACH-WIESAZ

- 24 **Seit Jahrzehnten engagiert**
Auch Gertrud Kienle wurde geehrt mit der Paul-Hofstätter-Medaille.

KV ESSLINGEN

- Sozialpolitik ist sein Metier**
Roland Bühler ist zum Vorsitzenden gewählt worden.

BEZIRK

- 25 **Im Sinne aller mitgestalten**
Michel Klier ist nun für Pflege und Wohnformen im Alter zuständig.

OV AALEN

- Das goldene Los**
Katrin Matern ist Chefin Betriebskrippe am Ostalb Klinikum.

VEREINSLEBEN

AWO GEISLINGEN

- 26 **Soziale Rechtsansprüche statt Almosen**
90 Jahre Verein und 25 Jahre Partnerschaft mit Bischofswerda.

AWO BIETIGHEIM-BISSINGEN

- 27 **Kein Wohlfühlthema, aber ein wichtiges**
Dietmar Kalusche sprach beim AWO-Treff über das Anthropozän.

AWO BIETIGHEIM-BISSINGEN

- Sauerkrautduft im AWO-Treff**
Gute Stimmung beim Traditionsbesen.

EXTERN

JUGENDWERK OSTWESTFALEN-LIPPE

- 28 **Von Rosa Parks bis Emma Gonzales**
Empowerment-Aktion „Frauen bewegen die Welt!“

AWO INTERNATIONAL

- 29 **Das Land ist stark geschwächt**
Schnelle Hilfe nach den Erdbeben in der Türkei und Syrien.

BUNDESVERBAND

- 30 **Starke Stimme für soziale Anliegen**
Claudia Mandrysch, seit 2023 im Vorstand des Bundesverbandes.

BUNDESVERBAND

- 31 **Den Menschen Perspektive geben**
AWO Präsident Michael Groß ist neuer Präsident der BAGFW.

BUNDESVERBAND

- Geschlechtergerechtigkeit? Überfällig!**
Equal-Pay-Day und Frauentag: gerechte Löhne und mehr Respekt.

Thema des nächsten Hefts:
Zukunft der Pflege
Abgabetermin 16. April 2023

GRUSSWORT

MARCO LANG

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

Solidarität – für manche ein veraltetes Wort. Für manche ein emotional aufgeladenes Wort. Für manche enttäuschte Hoffnungen. Für manche überraschende Hilfe in einer Situation der Bedürftigkeit. In jedem Fall einer der fünf Grundwerte der AWO, beschrieben mit: „Solidarität entsteht in der Gemeinschaft. Sie bedeutet, füreinander einzustehen und die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal anderer zu überwinden.“


Solidarität drückt sich damit im gesellschaftlichen Zusammenhalt aus. Diesen untersucht die Bertelsmann-Stiftung regelmäßig für Baden-Württemberg in einer Studie. Die Ergebnisse der 2022 veröffentlichten Studie rütteln wach: Statt fast 80 Prozent im Jahr 2019, die den Zusammenhalt vor Ort als gut oder sogar sehr gut bezeichnen, waren es im Jahr 2022 gerade mal 47 Prozent, die so urteilen. Fast einer von drei jungen Menschen, also 31 Prozent, berichtet, mehr Feindseligkeit als Solidarität in der Corona-Pandemie erlebt zu haben.

Solidarität, konkreter eine solidarische Gesellschaft, ist wesentlich für die Teilhabe aller Menschen am gemeinschaftlichen Leben und für eine starke und lebendige Demokratie. Gleichzeitig ist Solidarität neben Toleranz der Grundwert, den jede und jeder von uns im Alltag leben und mit Leben füllen kann. Daher ist Solidarität tägliche Motivation, vielleicht gar täglicher Auftrag für jede*n von uns.

Dazu wollen wir in dieser Ausgabe zahlreiche Beispiele und Anregungen geben. Im Interview mit der AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner wird Solidarität aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Aus unterschiedlichen Gliederungen lernen wir über blitzlichtartige Einzelbeispiele von der Betreuung geflüchteter Kinder über die Unterstützung von Eltern im häuslichen Umfeld bis zur Sockenaktion „Heiße Nadeln gegen kalte Füße“. Und es gibt unzählige Aktionen mehr, über die wir hier aus Platzgründen nicht berichten können. Gemeinsam leistet „die AWO“ damit einen wesentlichen Beitrag für eine solidarische Gesellschaft.

Gleichzeitig erscheint diese Ausgabe der AWO-Zeitung mit etwas frischerem Aussehen und weiterentwickelter Inhaltsstruktur. Wir finden das neue Erscheinungsbild sehr gelungen und hoffen, es geht Euch ebenso! Wir freuen uns auf Eure Rückmeldungen, etwa beim OTA (mehr auf Seite 18) in Fellbach-Schmieden. Wir wünschen allen viel Spaß und gute Anregungen bei der Lektüre,

mit solidarischen Grüßen


Marco Lang
Geschäftsführer AWO Bezirksverband Württemberg



Solidarität ist nötiger denn je!

Solidarität, sie ist das Thema dieses Heftes. Und sie ist einer der Grundwerte der AWO. – Dieser entstammt einer Zeit, als die Arbeiterschaft als rechtlose Proletariat für schlechten Lohn in den Fabriken des 19. Jahrhunderts schufteten mussten. Stark konnten sie nur ihre Rechte erkämpfen, weil sie solidarisch miteinander streikten und füreinander einstanden. Auch die Gleichberechtigung der Frauen, die damals nicht einmal das Wahlrecht hatten, wurde solidarisch erkämpft. Solidarität ist ein Grundwert, der auch heute wichtig ist und es auch in Zukunft immer bleiben wird! In der Pandemie brauchten Schwächere, alte und gefährdete Menschen die Solidarität aller anderen, um dank Masken, Abstandsregeln und Impfungen nicht die lebensgefährliche Covid-19-Erkrankung durchstehen zu müssen. In jüngster Zeit brauchte und braucht es Solidarität innerhalb der Gesellschaft, damit

das knappe Erdgas und der womöglich knapper werdende Strom für alle den ganzen Winter über bis in das Frühjahr reicht. Heizung etwas runter drehen, weniger warm im Hallenbad - eigentlich kleine Opfer angesichts der großen Probleme, die man damit löst.

Für die Ukraine, ärmere Länder, nachfolgende Generationen!

Solidarität benötigen auch die Menschen in der Ukraine von uns und „dem Westen“ dringend, sonst wären sie womöglich schon wieder einverleibt und unterjocht von Russland, wo man einmal mehr primitive Träume der Vergangenheit von Macht und Größe träumt – und das auch brutal auslebt. Geflüchtete, aus der Ukraine wie anderen Ländern, bleiben auf unsere Solidarität angewiesen. Darüber dürfen wir nicht vergessen, dass wir dringend solidarischer sein müssen gegenüber Menschen in ärmeren und besonders gefährdeten Ländern sowie gegenüber unseren Enkel- und Urenkelkindern, wenn es um Klimawandel und Klimaschutz geht. Und das gilt für viele Bereiche: Ob Ernährung, Urlaub, Fortbewegungsart

oder die eigenen vier Wände, überall können wir solidarisch sein – statt egoistisch.

Grundwert für das Zusammenleben

Die AWO lebt Solidarität, haupt- und ehrenamtlich: Wir kümmern uns in den Ortsvereinen umeinander und organisieren gemeinsam schöne und nützliche Aktivitäten. Wir pflegen, kümmern und versorgen zahllose Menschen; die einen daheim, die anderen in unseren Einrichtungen. Wir ermuntern und erziehen die Kinder in unseren Einrichtungen zu Solidarität und Toleranz. Wir nehmen Klimaschutz ernst, wenn wir Gebäude bauen und sanieren, wenn wir mobil sein müssen, wenn wir Lebensmittel einkaufen. Wir treten gegen Rassismus und nationalistische Rechte wie die AFD auf, denn Solidarität gilt für alle Menschen, egal welcher Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung, Leistungsfähigkeit und Weltanschauung. Solidarität ist ein großartiger Grundwert für unser Zusammenleben – seien wir ruhig ein bisschen stolz auf uns, dass wir ihn ernst und wichtig nehmen. • Nils Opitz-Leifheit



Foto: ©Clay Banks

Zusammen funktioniert alles besser

In diesem Heft geht es um Solidarität. Dazu gibt es viele Beispiele aus ganz Württemberg. Außerdem berichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel Neues aus der Arbeiterwohlfahrt, also der AWO!

Solidarität ist sehr wichtig für die AWO, sie ist ein Grundwert. Doch was ist das?

Solidarität bedeutet:

- Menschen helfen sich
- tun Dinge gemeinsam
- Starke unterstützen Schwache
- gutes Zusammenleben in Frieden

Zu den vielen Beispielen im Heft gehören:

- Manche Menschen haben sehr wenig Geld. Daher haben andere für sie warme Socken gestrickt.
- AWO-Mitarbeiterinnen sind mit dem Bus zu Schülerinnen und Schülern gefahren. Sie haben ihnen beim Lernen geholfen.
- In einer Kindertagesstätte lernen Kinder mit Hilfe von besonderen Tieren: Sie versorgen Garnelen.
- Das AWO Jugendwerk schickt Jugendliche in andere Länder. Dort helfen sie den Menschen dank dem „Europäischen Solidaritätskorps“.
- Freiwillige haben in der Natur Müll gesammelt.

Auf der nächsten Seite beginnt ein Interview!

Es ist mit Kathrin Sonnenholzner. Sie ist die Präsidentin der AWO. Sie beschreibt in dem Interview auch Beispiele für Solidarität. Und sie will Dinge verbessern.

Dazu gehören unter anderem:

- Gleiche Hilfen für alle geflüchteten Menschen

- Gleiche Chancen auf Arbeit, dazu gibt es ein neues Gesetz!
- Pflege alter Menschen
- Unterstützung und Schule für junge Menschen
- Hilfe für Familien

Auch zu den steigenden Kosten spricht Kathrin Sonnenholzner. Lebensmittel wie Brot und Butter sind teuer. Auch Strom, Gas und Heizen kosten mehr. Grund: Russland führt Krieg gegen die Ukraine. Der deutsche Staat will den Menschen helfen und zahlt Geld für Energie.

Kathrin Sonnenholzner findet das gut. Aber: Man muss gerecht verteilen. Sie will lieber das Geld nur ärmeren Menschen geben. Die Reichen haben Geld.

Gerechtigkeit will sie auch bei der medizinischen Versorgung. Alle sollen gute Ärztinnen und Ärzte besuchen. Kathrin Sonnenholzner beschreibt ein großes Problem: Es arbeiten zu wenig Menschen in Krankenhäusern, Altenheimen, Kinderheimen und Schulen. Also muss man mehr neue Arbeitskräfte finden. Die AWO sucht ebenso Arbeitskräfte.

Auch Geflüchtete sollen arbeiten können. Zum Arbeiten muss man die Sprache verstehen. Geflüchtete sollen daher alle Sprachkurse besuchen können.

Ihre Kinder brauchen auch Deutsch in der Schule. Kathrin Sonnenholzner wünscht: Die Schule muss zum Kind passen. •

Ermöglichen statt verhindern!

Solidarität gehört zu den Grundwerten der AWO. Wie das in der Praxis gelebt wird und an welchen Stell-schrauben die Politik noch drehen muss, schildert Kathrin Sonnenholzner. Die Vorsitzende des Präsidiums AWO Bundesverband e.V. ist Ärztin, Kreisrätin und saß für die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag.



Solidarität sollte ein Grundwert aller Menschen sein. Was steckt für Sie hinter dem Begriff?

Aufeinander schauen und die Bedürfnisse der Schwächeren durch die Stärkeren unterstützen, weil nur so ein gedeihliches Zusammenleben möglich ist.

Solidarität mit allen Geflüchteten ist ein Gebot der Humanität ...

Ja. Zwar haben wir in anderen Ländern keine eigenen Projekte. Aber AWO International als internationale Hilfsorganisation ist in Bündnissen aktiv. Das Bündnis „Aktion Deutschland hilft“, das bei Katastrophen und Notsituationen schnelle, effektive Hilfe leistet, hat die AWO mitgegründet. Zudem macht AWO International auch bei VENRO, Dachverband der developmentpolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen in Deutschland, mit, bei der Arbeitsgemeinschaft Sozialstruktur (AGS) zur Förderung nachhaltiger sozialer Strukturen und der Bekämpfung von Armut in Entwicklungs- und Transformationsländern, beim Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AKLHÜ) sowie bei SOLI-

DAR. Letzteres ist ein europäisches Netzwerk verschiedener Nichtregierungsorganisationen aus EU- und Nicht-EU-Staaten mit Sitz in Brüssel, das sich für soziale Gerechtigkeit in Europa und weltweit einsetzt. Über diese Bündnisse sind wir weltweit an Projekten beteiligt.

Das bedeutet für die Ukraine?

Dort organisieren wir Hilfe mit Menschen vor Ort – Transporte von Kleidung, Nötiges für den täglichen Bedarf, Medikamente, Unterstützung für Suppenküchen oder örtliche Hilfsorganisationen und mehr. Das läuft im weitesten Sinne vom Bund aus über AWO International. Wir haben schnell eine digitale Plattform installiert, in die die Gliederungen ihre Aktivitäten einstellen, sich vernetzen oder Anregungen holen können. Auf meiner Sommertour mit dem Kopräsidenten habe ich quer durch die AWO beeindruckende Projekte gesehen. Die Gliederungen sind da gut aufgestellt, die Palette ist extrem breit. In Hamburg etwa wurden in einer alten Pflegeeinrichtung, die zum Abriss vorgesehen war, meist ältere, pflegebedürftige

Ukrainer*innen untergebracht. Besonders berührend: Unter den Geflüchteten aus der Ukraine sind zum Teil Holocaust-Opfer, die zum zweiten Mal vor einem schrecklichen Krieg flüchten mussten.

Was sagen Sie zur Debatte über Geflüchtete ersten und zweiten Grades?

Da haben wir in der Tat Bauchgrimmen. Was bei Ukrainer*innen zumindest theoretisch als schnelle unbürokratische Hilfe passiert – in der Praxis erweist es sich manchmal doch als bürokratisch –, führt dazu, dass Geflüchtete aus anderen Ländern sich zurückgesetzt oder schlechter behandelt fühlen. Das gilt besonders für Arbeitsgenehmigungen. Da ist noch viel zu tun. Wir haben immer gefordert, dass die Menschen schneller in Arbeit kommen können. Eine unbürokratische Vorgehensweise kommt allen zugute. Im Übrigen tut das auch der Bundesrepublik Deutschland gut, wo es allenthalben an Arbeits- und Fachkräften mangelt: In allen Bereichen werden massiv Mitarbeitende gesucht. Wir können es uns jenseits der Solidarität mit Kriegsopfern schon volkswirtschaftlich nicht leisten, diese Chance vorbeiziehen zu lassen.

Deutschland braucht nach fast allen Studien mindestens 400.000 Fachkräfte pro Jahr. Seit 1. Januar 2023 gilt das Chancengleichheitsgesetz. Indes mit Stichtag: Alle, die am 1. Oktober 2022 fünf Jahre oder länger in Deutschland lebten, sollen mit ihren Angehörigen eine Aufenthaltserlaubnis „auf Probe“ bekommen. Innerhalb von 18 Monaten können sie versuchen, die Voraussetzungen für ein dauerhaftes Bleiberecht zu erfüllen. Voraussetzungen: dass sie überwiegend selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen können, ausreichende Deutschkenntnisse haben und ihre Identität geklärt ist. Laut Expert*innen nehmen diese Hürde nur die Wenigsten, unklar ist, was mit jenen passiert, die danach kommen. Solidarität bedeutet ja auch Teilhabe und Chancen geben, dass sich Menschen durch Arbeit selbst unterhalten können. Kurz: Ist das Chancengleichheitsgesetz nur ein erster Schritt in eine bessere Richtung?

Das Gesetz ist ein richtiger Schritt, der viel zu spät kommt. Das ist kein Vorwurf an die jetzige Bundesregierung, sondern an die Kräfte in den vorherigen, die das bisher immer verhindert haben. Es kommt vor allem für die zu spät, die seit Jahren in Flüchtlingsunterkünften herumsitzen und nichts zu tun haben. Diese Menschen fühlen sich, wenn man mit ihnen redet, schlecht behandelt.

Ein Blick in Kommunen zeigt: Manche durften bisher nicht einmal einen Sprachkurs besuchen. Muss man da – zukunftsgerichtet – völlig anders herangehen und den Stichtag, wie einige fordern, rausnehmen?

Der Zugang zur Teilhabe geht selbstverständlich über die Sprache. Ab sofort muss es für alle die Möglichkeit geben, Sprachkurse zu besuchen. Allerdings ist es an der einen oder anderen Stelle komplex. In Unterkünften auf dem flachen Land ist es schwieriger als in den Städten – und selbst da muss man qualifizierte Leute finden. Aber wenn man das vorhandene Poten-

zial ausschöpfen würde, wären wir deutlich weiter. Angesichts der Zahlen ist es tatsächlich wohl unmöglich, alle sofort in einem Unterricht unterzubringen. Theoretisch sollten auch alle Kinder von Geflüchteten, gleich woher sie kommen, in Kitas kommen. Realistisch gesehen ist das herausfordernd, den für die Plätze, die da sind, gibt es kein Personal. Mindestens für die, die man versorgen kann, muss man das ganz schnell tun. Und: So wie es jetzt mit den Kindern aus der Ukraine passiert, müssen alle Kinder theoretisch auch in der Schulform Platz finden, wo sie ursprünglich waren in ihrem Herkunftsland.

Das Zauberwort bei allem, was wir tun, lautet: mehr Flexibilität.

Sie sagten es schon, Mitarbeitende werden händeringend gesucht. Im Handwerk heißt es, es gehe nicht darum, einen deutschen Essay zu schreiben, sondern um geschickte Hände. Sprache könne man auch während der Arbeit, etwa an einem Möbelstück, lernen und verbessern. Sind da Arbeitgebende weiter als die Politik?

Das ist unterschiedlich. Ich kenne auch Schreiner, da hat es nicht funktioniert. Es hängt immer von den handelnden Personen ab. Aber klar, da gibt es ein hohes Potenzial, das ausgeschöpft werden könnte. Nehmen Sie Bäckereien, die müssten vielleicht nicht zunehmend schließen, wie das gerade geschieht. In Metzgereien ist es schwieriger. Aber es gibt viele andere Berufe, wo es funktioniert. Darauf müssen sich auch die Berufsschulen einstellen. Das Zauberwort bei allem, was wir tun, lautet: mehr Flexibilität. Um viel zu erreichen, braucht es lösungsorientiertes Handeln, auch mal auf nicht so ausgetretenen, weniger bürokratischen Pfaden wandeln: Ermöglichen statt verhindern!

Wie stehen Sie da zum Bürgergeld: Gut oder Hartz IV mit anderem Label?

Das Bürgergeld ist schon mal ein Fortschritt und richtig in der Theorie, weil es die Elemente der Stigmatisierung und des Generalverdachts rausnimmt nach dem Motto ‚ihr wollt ja nicht arbeiten‘. Das gilt laut den Zahlen für die Wenigsten. Kurz, dass man weniger Sanktionen auferlegt, finde ich richtig, dass man mehr zahlt auch. Die Pläne stammen aus der Zeit vor der Energiekrise und der Inflation. Und das Geld steht auch nicht grenzenlos zur Verfügung. Man muss schauen, wie man die Balance hält zwischen den unterschiedlichen Gruppen. Klar, dass das alles jetzt ein Tropfen auf dem heißen Stein ist angesichts der gestiegenen Preise. Aber diese höheren Kosten treffen ja viele in der Bevölkerung, bis weit in die Mittelschicht hinein. Mich ärgert auch, wenn es teurer wird, aber

ich kann es zahlen, brauche keinen Energiekostenzuschuss. Solidarität hieße also hier, dass man nur denen was gibt, die es brauchen. Dann würde so viel Geld frei, dass man ihnen auch einen auskömmlichen Betrag zahlen könnte.

Um herauszufinden, wer diese finanzielle Unterstützung bekommt, müsste man die Daten erheben. Dann kommt in Deutschland stets das Argument „Datenschutz“.

Dieser ist selbstredend ein hohes Gut. Aber er kann nicht immer als Grund herhalten, wenn man richtige Dinge tun will. Schnell und unbürokratisch muss man da einen Weg finden, etwa über die Steuererklärung. Laut Bundeskanzler gibt es ja die neue Deutschlandgeschwindigkeit – die würde auch hier helfen.

*In nie geahnter Geschwindigkeit wurde ein Impfstoff gegen Corona entwickelt. Doch die Solidarität, die man zu Beginn der Pandemie spürte, schien zunehmend zu kippen, der Egoismus in unserer individualisierten Gesellschaft zuzunehmen. Psycholog*innen haben Hochkonjunktur, mehr Menschen haben Ängste. Fake News und falsche Narrative boomen. Das wiederum kann die Demokratie destabilisieren und radikalen Parteien mehr Zulauf verschaffen. Klar ist, diese Herausforderungen müssen wir gemeinsam, weltweit angehen. Doch wie kommt man vom „ich“ zum „wir“?*

Wofür die AWO steht, konnte in der Pandemie kaum stattfinden: sich um Menschen kümmern. Vieles fiel aus, die Altennachmittage, Angebote für Familien, Hilfe in Krisenzentren. Daher nochmals Dank an alle Haupt- und Ehrenamtlichen, die während der Pandemie höchst fantasievoll Angebote entwickelten, an Haustüren gingen, Pakete, Spiele für die Kinder oder anderes vorbei brachten. Mit mehreren Kindern in beengten Wohnverhältnissen und dann womöglich noch Home Office, das ist furchtbar! Man weiß auch, dass die Gewalt in den Familien gestiegen ist. Die neuesten Statistiken zu Menschen, die sich einsam fühlen, sind erschreckend. Besonders betroffen ist demnach die Altersgruppe zwischen 18 und 30 Jahren! Da sind viele dabei, die frisch an die Uni gekommen sind. Die saßen vor ihrem Laptop zuhause, konnten niemand kennenlernen. Das macht auch langfristig was mit den Menschen und der Gesellschaft! Drei Jahren Pandemie, dann der Krieg und nun nicht wissen, wie man die Rechnung bezahlen soll, entweder für die Kinder oder für sich selbst – da ist klar, dass das zu Gereiztheit führt.

Und zu weniger Gemeinsinn?

Ob es so viel unsolidarischer geworden ist, mag ich nicht zu beurteilen. In Teilen unsolidarisch war es schon immer in allen Altersgruppen. Das habe ich unter anderem auch als Impfärztin erlebt. Wir werden noch eine Weile brauchen, um wieder zu einem Miteinander wie früher zu finden, gerade in den Bereichen, wo wir nacheinander schauen. Längst nicht alle Angebote wurden wieder aufgenommen. Manche meinen, sie seien nun zu alt dafür. Da gibt es auch bei uns noch viel zu tun. Und: Die Hauptamtlichen fehlen

in allen Bereichen, ob Pflege oder Kita, der Fachkräftemangel ist eine Katastrophe. Katastrophal ist auch, dass die gesundheitliche Versorgung für Menschen in prekäreren Lagen deutlich schlechter ist. Sie sind prozentual mehr an Corona erkrankt, häufiger gestorben. Die alles entscheidende Frage ist, wie erreichen wir die Leute, die sich sowieso schon abgehängt fühlen oder das objektiv auch sind.

Diese Transformation muss sozial-ökologisch gestaltet werden. Sozial setze ich bewusst an erster Stelle!

Wie tun wir das?

Die AWO macht das richtig gut mit ihrer Quartiersarbeit. Wir sind da, wo diese Menschen leben. Aber: Wir erreichen sie noch nicht genug. Und: Die AWO kann das nicht alleine machen, da braucht es viele andere. Das ist essentiell, weil sonst die Perspektivlosigkeit gerade bei jungen Menschen steigt. Das ist demokratiethoretisch extrem gefährlich. Wir müssen früh zeigen, wie wichtig es ist, sich zu engagieren, Sozialkunde, Teilhabe und Demokratiebildung anbieten.

Da ist auch der Klimawandel samt Ressourcenmissbrauch und seine Folgen zu nennen. Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema der AWO, sie engagiert sich für die SDGs, die Sustainable Development Goals. Aber: Nicht jeder kann sich Sanierungsmaßnahmen oder Bio-Lebensmittel leisten. Wie können wir Energiewende und Maßnahmen gegen den Klimawandel gerecht gestalten?

Da gab es die Debatten, wie man Energiesparreize setzt. Klar sollte jeder etwas beitragen. Aber schon in den vergangenen Jahren gab es Menschen, die gefroren haben, weil sie sich die Heizung nicht leisten konnten. Sie leben oft in den schlecht gedämmten Wohnungen. Es ist zynisch, von ihnen Einsparungen zu erwarten. In Altersheimen will man keine Hochbetagten frieren lassen oder Kinder in Kitas. Hätte der Staat früher schon Investitionskostenhilfe gezahlt, hätten wir auch unsere Einrichtung schon viel früher energetisch besser aufstellen können. Wir sind da aber sehr gut unterwegs, denn wir beschäftigen uns schon lange freiwillig damit, wie man kommenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlässt. Zeit haben wir nicht mehr viel. Aber: Diese Transformation muss sozial-ökologisch gestaltet werden. Sozial setze ich bewusst an erster Stelle! Solidarität gilt hier nicht nur bundesweit, sondern weltweit. Unter unseren Verbräuchen und unserer Art zu leben, leiden vor allem die, die selber dazu nichts zum CO₂-Ausstoß beigetragen haben oder nur einen ganz geringen Betrag.

An welchen Stellschrauben sollte die Ampel drehen?

Klimapolitisch wäre Tempo 130 schnell umzusetzen und würde viel bringen – auch da ist mit einem Porsche mehr gespart als mit einem Kleinwagen der Erzieherin oder der Pflegekraft auf dem Land, weil der Bus dort nicht fährt. Ansonsten gilt die Forderung, die Förderungen zielgenau und nicht mit der Gießkanne zu verteilen, etwa die ganzen Energiebeihilfen. Die Kindergrundsicherung, zu der es nun die Eckpunkte gibt, muss schnell und auskömmlich kommen, um Kinderarmut zu bekämpfen.

Und zum Thema Fachkräftemangel?

Trend der Zeit ist die Work-Life-Balance. Ganz viele arbeiten in Teilzeit – das verschärft das Problem. Denn in der Pflege brauchen wir rund um die Uhr 365 Tage Mitarbeitende. Da wird es die eine Lösung nicht geben. Wir müssen mit großem Engagement früh in die Schulen gehen, um diesen beruflichen

Weg bekannt zu machen und Menschen dafür zu gewinnen. Wir müssen auch das Freiwillige Soziale Jahr deutlich ausweiten, aber nicht als Pflichtjahr. Indes so, dass es jedem Mann und jeder Frau zur Verfügung steht. Es muss mehr Geld geben, so dass die Menschen auch unabhängig von ihrem Elternhaus leben können. Sonst wird das wieder zu einer Großbürgerveranstaltung. Klar, wir müssen auch im Ausland suchen. Aber wir dürfen uns nicht darauf verlassen, müssen wissen, dass das dort soziale Probleme schafft. In Rumänien ist die Zahl der jungen Menschen zwischen 12 und 16, die Suizid begehen, drei Mal so hoch wie anderswo, weil da Familien ihre Kinder bei den Großeltern lassen, wenn sie im Ausland arbeiten. Also muss man schauen, ob man auch Kinder und Partner*in mit herholt. Wir hoffen, dass wir als AWO mit unserem Wertesystem im Wettbewerb interessant und sinnstiftend für Arbeitskräfte sind. •



„Wir brauchen die Solidarität der wohlhabenden Menschen.“

Ehrenamtliches Engagement für eine sozial gerechte Gesellschaft, das gehört zur DNA der AWO. Was dies in der Praxis bedeutet, schildert Stratos Goutsidis, Geschäftsführer der AWO Heilbronn, im Gespräch.



Nach den AWO-Grundsätzen Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit zu handeln, was bedeuten diese Begriffe für die Arbeit der AWO Heilbronn?

Zunächst einmal, dass wir uns daran orientieren. Jeder dieser Grundwerte allein kann schon ganze Bücher füllen. In wenigen Worten beschrieben bedeutet Solidarität beispielsweise, die Gemeinschaft zu fördern, Menschen aus unterschiedlichen Milieus zusammenzubringen, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, sich über alle Grenzen hinweg mit anderen zu verbinden. Toleranz heißt gerade heute, andere Meinungen, Ideen, religiöse und weltanschauliche

Überzeugungen sowie Gewohnheiten zu akzeptieren, so lange sie vereinbar mit unseren Grundrechten sind. Freiheit bedeutet, sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen selbstbestimmt und in Würde ihr Leben gestalten können. Gleichheit meint nicht nur gleiche Rechte für alle Menschen, sondern auch Schutz vor Diskriminierung jeglicher Art. Und Gerechtigkeit definieren wir in erster Linie so, dass wir Chancengleichheit herstellen wollen. Doch davon sind wir in Deutschland weit entfernt. Viele Kinder haben eben schlechte Chancen, viele Familien können kaum „mit-halten“. Das wollen wir ändern – das ist uns eine hohe Motivation.

Und wie setzen Sie diese Werte bei Ihrer täglichen Arbeit um?

Unsere tägliche Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, die durch ganz unterschiedliche Ursachen an den Rand ihrer Möglichkeiten kommen und Unterstützung brauchen, wäre ohne diese Werte gar nicht beschreibbar. Jeder einzelne Mitarbeiter, jede einzelne Mitarbeiterin versucht tatkräftig, diese Werte für die Menschen erfahrbar zu machen. Ihnen zu zeigen, dass sie trotz ihrer Schwierigkeiten geachtet und respektiert werden, nicht zum Bittsteller degradiert, nicht als Versager gebrandmarkt werden. Jeder von uns kann in Situationen kommen, die so schwierig sind, dass wir Hilfe brauchen. Das haben wir in der Pandemie gesehen – und wir werden es in den kommenden Jahren weiter erleben. Wenn wir diese Werte aus den Augen verlieren, wird sich die Gesellschaft nicht zum Guten verändern. Zum anderen versuchen wir, Orte der Begegnung, wie zum Beispiel Quartierszentren, über Generationengrenzen hinweg zu bespielen oder wichtige Themen in die Mitte der Heilbronner Gesellschaft zu holen. Zuletzt haben wir etwa eine Beratungsstelle für Essstörungen und selbstverletzendem Verhalten eingerichtet, die viele junge Menschen, aber auch Familienangehörige aufsuchen. Gerade bauen wir außerdem einen virtuellen „SAFE SPACE“ für queere junge Menschen (@4youngqueers_hn) auf.

Mehr Solidarität und Gemeinschaft im Alltag zu leben, wir können das erreichen?

Nachweislich driften gesellschaftliche Gruppen extrem auseinander. Da gibt es die, die kein Vermögen haben, deshalb besonders leiden unter Inflation und Energiekosten; und die anderen, die Vermögen haben, deshalb all dies eher aushalten können oder nicht mal spüren. Wir brauchen also die Solidarität der wohlhabenden Menschen mit den anderen. Auch die Kommunen müs-

sen sparen. Und das trifft leider oft Kinder, Jugendliche und Familien, die eher mehr Unterstützung bräuchten. Als AWO haben wir kein eigenes Geld: für innovative Projekte sind wir auf Spenden und Sponsoren angewiesen. Jede Einsparung des Staates schlägt sofort auf die Schwächsten durch. Wenn sich Unternehmen und Wohlhabende auf eine Verantwortungsgemeinschaft einließen, Sach- und Geldspenden beisteuern würden, könnten wir vielen Kindern und Jugendlichen zeigen, dass es der Gesellschaft eben nicht egal ist, was aus ihnen wird.

Welche Ziele hat die AWO Heilbronn für 2023?

Wir sind immer noch mit den Schäden beschäftigt, die die Pandemie angerichtet hat. Viele Kinder und Jugendliche haben Schwierigkeiten in der Schule, finden

nicht mehr in ihren Alltag hinein, erkranken seelisch. Viele Eltern haben Ängste entwickelt und können die alltäglichen Probleme kaum noch abfangen. Für diese Aufgabenkreise brauchen wir ausgebildete Kräfte. Und in einigen Projekten wäre durchaus Platz und Bedarf an ehrenamtlichen Helfern jeden Alters. Wenn ich mir etwas wünschen dürfte, dann dass sich ein paar Wohlhabende zusammenschließen, um uns zu helfen, die Personalstellen in den Beratungszentren zu sichern. Oder Unternehmen sich verantwortlich fühlen für die digitale Bildung von Jugendlichen. Uns würde genug einfallen – man muss nur mit uns reden. Was wir brauchen ist Zeit oder Geld, Ehrenamtliche oder Spendende. Wir freuen uns über jede Unterstützung – und sagen schon einmal herzlichen Dank dafür. • www.awo-heilbronn.org

Spielen, Basteln, Lernen

Mit Verantwortungsbewusstsein und Liebe organisieren engagierte Menschen ein Programm für geflüchtete Kinder aus der Ukraine. – Seit April 2022 unterstützt die AWO in Crailsheim ein Spiel-, Betreuungs- und Begegnungsangebot für geflüchtete Kinder aus der Ukraine. Mit großem Verantwortungsbewusstsein und viel Liebe für die geflüchteten Kinder und ihre Mütter organisiert Svetlana Lemmer das Programm. Im Team sind weitere Fachkräfte: Erzieherin Petra Ehrmann, Lehrerin Olga Panikian und

Hebamme Svetlana Trautmann sowie Pfarrer i.R. Peter Pfitzenmaier. Die Treffen finden im Kreuzberg-Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde in Crailsheim statt.

Insgesamt sind über 30 Kinder in der Betreuung, etwa zehn bis zwölf kommen fast jeden Tag. In den Ferien begleiten sie die Geschwister, an manchen Tagen wächst so die Zahl auf 18 Kinder. Der Tag beginnt um 10 Uhr mit Kinderymnastik, es folgt ein spielerisch gestalteter Sprachunterricht; hier nehmen zum Teil auch die Mütter teil. Um 10:30 Uhr wird ein – von der Kirchengemeinde gespendeter – Obststeller serviert. Weiter geht es mit Basteln, Malen, Spielen, Lernen oder einem Besuch auf dem Spielplatz. „Die Anschubfinanzierung wurde durch die Soforthilfe von Herzessache e.V. bestritten!“, freuen sich die Fachkräfte. „Und mit Hilfe einer großzügigen Spende durch die Bürgerstiftung Crailsheim sowie dank der Jahresspende der AWO Mitglieder kann das Betreuungsangebot weiter bestehen.“ •



Bewahren, was uns lieb und teuer ist

FSJ Gruppe 4 startet Müllsammel-Aktion am Sindelfinger Eisweiher. – Die Gruppe Jugendlicher am Sindelfinger Eisweiher fällt auf. Sie tragen leuchtende Warnwesten, Handschuhe und haben Müllsäcke dabei, sind gut gelaunt und sehr fleißig. Die 24 jungen Menschen, die alle ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bei der AWO Württemberg absolvieren, setzen in ihrem gemeinsamen Abschluss-Seminar eine Müll-Sammel-Aktion um – quer durch den Wald nach Sindelfingen gibt es viel aufzuräumen!

Die 16- bis 26-Jährigen der Seminargruppe FSJ 4 setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Sie leisten einen Freiwilligendienst in sozialen Einrichtungen, arbeiten mit und für Menschen – und sie interessieren sich für die Folgen des Konsumverhaltens. Dieses mündet allzu oft in Verschwendung und unachtsamen Wegwerfens, verbraucht enorme Ressourcen, belastet Flora noch Fauna. „Die Folgen unseres individuellen und kollektiven Verhaltens sind täglich und beinahe überall sichtbar!“, betonen sie.

Die Themen Umweltzerstörung und bedrohliche Klimaveränderungen beschäftigen die Jugendlichen neben ihrem Alltag als Freiwilligendienstleistende



und Orientierung-Suchende stark. Der öffentliche Raum, wie Parks, Parkplätze und Wege, sei mit unterschiedlichem Abfall verschmutzt, aber hauptsächlich Zigarettenkippen und Verpackungsmüll. Zwar wirke Deutschland im internationalen Vergleich auf den ersten Blick sauber und „aufgeräumt“. Kein wahrer Trost! „Wir werden oft schon auf den ersten Metern im Wald vielfach fündig!“ Sie fragen sich, wie es sein kann, warum Dinge auf dem Boden neben dem Mülleimer liegen. Oder warum manches so viel Verpackung, dazu auch noch Plastik braucht. Oder warum es oft keine öffentlichen Mülleimer gibt. Auch die Natur, vor allem der Wald, den die Jugendlichen im Böblinger AWO Waldheim besonders schätzen, sei stark von menschengemachter Verschmutzung betroffen.

Die Folgen unseres individuellen und kollektiven Verhaltens sind täglich und beinahe überall sichtbar!

„Wir tauschen uns zu den Folgen der drastischen Umweltverschmutzung aus und über Strategien, um die bisherigen Handlungsmuster in uns selbst – und im sozialen Umfeld – konstruktiv zu verwandeln“, erzählen die Freiwilligen. „Die gemeinsame Aktion hilft uns als Gruppe, Hoffnung zu behalten und macht uns Mut, einen nachhaltigen Umgang mit unseren Konsummustern zu finden – auch wenn es heißt, diese zu hinterfragen und nötigenfalls verändern zu müssen.“

Durch die Müll-Sammelaktion hätten sie gelernt, als mündige Bürger*innen in dieser Gesellschaft gemeinsam Verantwortung zu tragen. „Was wir tun, soll uns und unserem Umfeld Spaß machen, sinnvoll sein und bewahren, was uns grundlegend lieb und teuer ist, anstatt es zu zerstören. Wir haben die Erfahrung gemacht, aktiv Veränderung anzustoßen und auch die Grenzen des Machbaren ausgelotet.“

So hätten sie als Gruppe Zeichen gesetzt, gemeinsam und solidarisch die Umwelt zu schützen, der Verschmutzung und Zerstörung ein Ende zu setzen! Ohne Schuldfrage: „Sie verstärkt das Gefühl der Ohnmacht. Daher haben wir Ideen gesammelt, um das Problem an seinen Wurzeln zu behandeln! Jede*r Einzelne sei gefragt, mit freiwilliger Selbstverpflichtung und dem Wissen, dass alle aufeinander angewiesen seien. „Der Mensch braucht andere Menschen und eine intakte Umwelt! Damit wir auch in 100 Jahren Werte wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz leben und erfahren können – so eine Zukunft möglich ist und ein gutes, würdevolles Leben für junge und ältere Menschen gleichermaßen!“ Ihr Engagement geht weiter, der Hashtag #wirmachenweiter zeigt. Und sie freuen sich, wenn viele Menschen mitmachen. „Schließen Sie sich doch einer der bürgerschaftlichen Ortsgruppe an, die ehrenamtlich die öffentlichen Flächen von unachtsam weggeworfenem Müll befreien.“ •

Gutes tun, lernen, kulturell vernetzen

Das Europäische Solidaritätskorps: Gelebte Solidarität junger Menschen in Europa.

Das Europäische Solidaritätskorps (ESK) ist ein EU-Förderprogramm für junge Menschen, die sich in einer Vielzahl von Bereichen engagieren wollen. Es hat sich zum Ziel gesetzt, soziale Integration, Toleranz, Menschenrechte und die Wertschätzung von Unterschieden und Vielfalt jeglicher Art zu fördern.

Das Programm unterstützt die Solidarität in der europäischen Gesellschaft, indem es jungen Menschen die Möglichkeit bietet, zur Lösung schwieriger Situationen in ganz Europa beizutragen, und zwar durch Freiwilligentätigkeiten, Praktika oder Jobs sowie durch Solidaritätsprojekte, die auf Eigeninitiative beruhen. Darüber hinaus haben Teilnehmer*innen des ESK die Chance, ihre Fähigkeiten und ihr Engagement für die Gesellschaft einzusetzen und gleichzeitig neue Kulturen und Sprachen kennenzulernen.

Die Teilnehmer*innen des ESK-Programms können so ihre Fähigkeiten und Kompetenzen weiterentwickeln, ihr Netzwerk und ihre

beruflichen Perspektiven erweitern. Sie werden dafür finanziell unterstützt, können zum Teil kostenfrei wohnen.

Das Jugendwerk der AWO Württemberg ist hier in doppelter Funktion tätig. Als Sendeorganisation schickt es Menschen aus Deutschland ins Europäische Ausland, gleichzeitig empfängt es jedes Jahr zwei Freiwillige aus anderen Nationen, die in der Geschäftsstelle die Arbeit der Hauptamtlichen unterstützen.

Derzeit sind der Spanier Juan Viguera Lopez (links im Bild) und der Russe Cyrill Letunovsky als ESK-Freiwilligen im Jugendwerk tätig. Zu ihren Aufgaben gehört es, Veranstaltungen durchzuführen mit dem Ziel, interkulturelle Vernetzung zu fördern. Auch unterstützen sie die Mitarbeitenden des AWO Jugendwerks bei Freizeiten, Seminaren und Projekten. „Als ich im Studium von dem Programm erfahren habe, dachte ich, das ist eine sehr gute Möglichkeit mein Deutsch zu verbessern und als stu-

dierter Übersetzer Gutes zu tun“, so Juan Viguera Lopez. Die Motivation Cyrills Letunovskys war eine ähnliche: „Das ESK im Jugendwerk gibt mir die Möglichkeit, Partizipationspraktiken im Verein zu erlernen, um diese Erfahrung später nach Russland zu bringen. Alles im Geist der demokratischen Solidarität.“

Der Projektkoordinator für interkulturelle und internationale Jugendarbeit beim Jugendwerk der AWO, Giga Beradz, hat früher selbst am ESK teilgenommen. Nun ist er für dessen Koordinierung zuständig. „Es bedeutet mir sehr viel, junge Menschen bei Erfahrungen zu begleiten, die ich selbst machen durfte. Vor allem freue ich mich darüber, die mehr als zehnjährige Arbeit fortzusetzen, mit der wir Hunderte von Freiwilligen unterstützt haben, Neues auszuprobieren. Auf diese Weise konnten sie sich selbst verbessern und der Organisationen helfen, ihre Ziele zu erreichen und solidarisch zum Wohl der Gesellschaft beizutragen.“ •



Damit Kinder gut und gesund aufwachsen können

Das neue Projekt FAWO unterstützt Familien in Wohnungsnot. – Die Zahl schockiert. Laut einer Untersuchung des Sozialministeriums sind etwa 3000 Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg in ordnungsrechtlicher Unterbringung. In anderen Worten: Sie und ihre Familie sind wohnungslos beziehungsweise leben in einer Übergangsunterkunft. Kommunen sind rechtlich dazu verpflichtet, unfreiwillig obdachlose Menschen vorübergehend unterzubringen. Um Wohnungslosigkeit von Familien zu bekämpfen beziehungsweise präventiv dagegen vorzugehen, hat das Ministerium

für Soziales, Gesundheit und Integration von Ende 2021 bis Anfang 2023 neun Projekte im Land gefördert, die hier mit zielgenauen, niedrigschwelligen und nachhaltigen Maßnahmen ansetzen. Ziel ist, dass es gar nicht erst zur Wohnungslosigkeit von Familien kommt – oder falls sie wohnungslos sind diese so zu unterstützen, dass die Kinder gut wie gesund aufwachsen können und sie schnell wieder eine Bleibe finden.

Ziel: Betroffene sollen wieder Wohnraum finden – Die AWO Reutlingen folgte dem Ministeriumsauftrag und erhielt den



Foto: ©Senjuti Kundu

Zuschlag für das neue Projekt „FAWO – Familien in Wohnungsnot“, das bis Anfang 2023 mit circa 80.000 Euro im Jahr gefördert wurde. In FAWO kooperiert die Arbeiterwohlfahrt Reutlingen mit den Kommunen Pfullingen und Enningen unter Achalm, wo es gerade für Familien an geeignetem Wohnraum fehlt. Die von den Gemeinden untergebrachten betreut die AWO. „Ziel ist, den Betroffenen zu helfen, wieder Individualwohnraum zu erschließen“, erklärt AWO-Mitarbeiterin Heike Hein. Dazu besuchten Sozialarbeiter*innen die Familien und versuchten herauszufinden, wo unterstützt werden müsse. Das könne in den unterschiedlichsten Bereichen sein, bestätigen Regina Mayer, für Pfullingen zuständig, und Nico Nischwitz (im Foto unten), der in Enningen tätig ist. Intensiv betreuen die beiden derzeit vier Familien, gehen etwa mit ihnen Bewerbungsunterlagen für Wohnungen durch und helfen mit Wohnbaugenossenschaftlichen Kontakt aufzunehmen. „Bei den meisten Familien wurden wir herzlich empfangen, lediglich bei sehr wenigen Ausnahmen wurden uns die Türen nicht geöffnet“, so die beiden im Jahresbericht der AWO Reutlingen.

Kinder und Jugendliche leiden unter engen Wohnverhältnissen – Was sie hinter den Türen dann sahen, bildete eine ganze Palette von Wohnbedingungen ab – von sehr desolat und vermüllt bis top gepflegt und selbstständig frisch renoviert. „Aber in allen Wohnungen mangelt es an Platz. Gerade Kinder und Jugendliche leiden sehr unter den beengten Wohnverhältnissen. Für sie gibt es kein Zimmer zum Hausaufgaben machen, Spielen oder als Rückzugsort.“ Meist finde das gesamte Familienleben nur in einen Raum statt. „Des Öfteren waren wir beeindruckt, wie diszipliniert die Familien mit den Wohnverhältnissen klarkommen“, berichten Mayer und Nischwitz. So habe sich zum Beispiel eine alleinerziehende Mutter mit sechs Kindern auf circa 30 Quadratmetern arrangiert – sauber, aber mit Stockbetten vollgestellt. Die Kinder spielten oder

lernten brav in ihren Betten. Die Mutter habe nur einen Wunsch gehabt: „Ich weiß, dass es keine Wohnungen gibt, aber wäre es möglich den alten Teppich gegen einen günstigen PVC zu tauschen?“ Das war in Kooperation mit der Stadtverwaltung Pfullingen möglich. Die gerührte Mutter dankte und bat, an sie zu denken, wenn man von einer größeren Wohnung höre.

„Des Öfteren waren wir beeindruckt, wie diszipliniert die Familien mit den Wohnverhältnissen klarkommen.“

Regina Mayer und
Nico Nischwitz
AWO Reutlingen

Den Gründen auf die Spur kommen und beseitigen – „Wenn Menschen ordnungsrechtlich untergebracht werden, hat das Gründe. Der Ansatz von FAWO ist, diesen Gründen auf die Spur zu kommen und wenn möglich zu

beseitigen“, erläutern Mayer und Nischwitz. Die Familien sollen wieder befähigt werden, zukünftig eigenen Wohnraum halten zu können. Sie schildern dazu ein Beispiel: Familie F., die durch „Schulden zu ersticken drohen“. In der Vergangenheit habe man „viele Fehler gemacht“ und „zu viel finanziell riskiert“, habe Frau F. resümiert. So habe man die Miete nicht mehr bezahlen können, wurde geräumt. Seit circa zehn Jahren wohnen sie mit ihren drei Kindern in ordnungsrechtlicher Unterbringung. Als das FAWO-Team Frau F. kennenlernte, war sie in Ausbildung zur Erzieherin. Nach erfolgreichem Abschluss wurde sie von der Ausbildungskita übernommen, arbeitet dort in Vollzeit. Der arbeitslose Vater suchte damals nach einer Tätigkeit, die mit den Betreuungszeiten des jüngsten Kindes vereinbar ist. „Wir wollen unseren Kindern doch eine Zukunft bieten und nicht nur Schulden hinterlassen“, sagte er. Das FAWO-Team holte die Schuldnerberatung ins Boot – die Familie konnte eine Privatinsolvenz einleiten, der Druck baute sich spürbar ab. Auch der Vater fand eine passende Arbeit – und die Wohnraumkosten können wieder regelmäßig bezahlt werden. Mit strahlenden Augen verkündete die Familie: „Wir haben endlich wieder Luft und wenn wir wieder stabil sind, schaffen wir es vielleicht eine eigene Wohnung zu finden.“ •



Individuelle Wege eröffnet

Die Förderung des Projekts AWO-Bussle durch Mittel der Europäischen Union lief zum Jahresende 2022 aus. Die Projektmitarbeiterinnen ziehen eine höchst positive Bilanz der vergangenen 18 Monate. – Seit dem Sommer 2021 fuhr das AWO-Bussle ausgewählte Standorte im Landkreis Schwäbisch Hall an. Es richtete sich an sozial und/oder wirtschaftlich benachteiligte Menschen, die unter den Auswirkungen und Folgen der COVID-19-Pandemie leiden und wandte sich insbesondere an junge Menschen und an ihre Familien. „Das AWO-Bussle war wie ein Treffpunkt auf vier Rädern“, erläutert Isabell Mager, die das Projekt wesentlich mitkonzipierte. „Ein sozial innovatives Projekt, bei dem wir mobil arbeiteten, im Freien mit einem sehr flexiblen Beratungs- und Unterstützungsangebot. So konnten wir auch alle Infektionsschutzregeln in der Corona Pandemie einhalten“.

Gestartet wurde das Projekt an verschiedenen Schulen im Landkreis Schwäbisch Hall, um in Kontakt mit den Menschen zu kommen. Das Bussle war ausgestattet mit verschiedenen Bürogeräten und Spielmaterialien. „So konnten wir mobil beispielsweise Bewerbungen mit den Schülern schreiben. Unser Spielmaterial verschaffte den Kindern und Jugendlichen einerseits eine schöne und dynamische Pause“, berichtet Linnea Pill. „Andererseits kommen wir damit spielerisch in Kontakt. Dadurch konnten über das anfängliche Tischtennis-Spiel Gespräche entstehen und später im Einzelcoaching vertieft werden“, ergänzt Nadine Duske. Sie beschreibt Hausbesuche bei den Teilnehmenden, die ebenfalls Bestandteil des Projekts waren, um die



Das Team vom AWO-Bussle: Nadine Duske, Linnea Pill, Isabell Mager (v.l.n.r.) ©Foto: privat

Bedarfsgemeinschaften zu erreichen. „Viele waren überrascht, wie unkompliziert und flexibel wir agieren konnten“, nimmt Isabell Mager den Faden auf. „Das Besondere am Bussle: Jede Woche war anders. So individuell, wie unsere Klient*innen sind, konnten wir für sie individuelle Wege eröffnen, um mit ihnen zu arbeiten.“

Das AWO Bussle hielt unter anderem an verschiedenen pädagogischen Einrichtungen: den Gewerblichen Schulen Schwäbisch Hall, Schenk-von-Limpurg-Gymnasium Gaildorf, Schlossrealschule Gaildorf, Parkschule Gaildorf, Werkrealschule Fichtenberg, Oberlin-Schule Fichtenau, Christoph-von-Pfeil-Grundschule Fichtenau.

Außerhalb dieser festen Standorte gab es attraktive Sonderaktionen wie Beach- und Halloweenparty im Jugendhaus Westheim, Bastelaktion mit der Schulsozialarbeit der Grundschule in Unterrot, Teilnahme an „Gaildorf chillt“, Bowling-Aktion, Sporthallen-Parcours mit den Flexiblen Hilfen und der Ganztagsbetreuung in Unterdeufstetten. Hinzu kamen die Reifen-Upcycling-Aktion in Fichtenberg und Präventionsaktionen mit der Jugendsuchterberatung.

Mager, Duske und Pill gehören zum Fachkräfteteam der AWO unter der Leitung von Eva Beyerhaus. Letztere betont: „Eine gelingende Netzwerkarbeit liegt uns am Herzen. Deshalb arbeiteten wir eng mit den Schulsozialarbeiter*innen, den Lehrkräften und Schulleitungen und den Mitarbeitenden der Jugendhäuser aus dem Landkreis und weiteren Ansprechpersonen im Sozialraum zusammen. Das Angebot wurde sehr gut angenommen. Es konnten über 140 Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen begleitet, beraten und unterstützt werden.“ Das Team im AWO-Bussle dankt sich bei den Teilnehmenden für ihre Offenheit und die gute Zusammenarbeit, bei den Kooperationspartner*innen für die schnellen, unkomplizierten Absprachen – und beim ESF für die Finanzierung des Projektes aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) in Baden-Württemberg (REACT-EU Mittel). •



Das AWO-Bussle präsentierte sich bei den Festtagen in Rosengarten ©Foto: privat

Eltern zuhause unterstützen und stärken

Elus – das niederschwellige Angebot nimmt Fahrt auf! – Steigende inner- und außerfamiliäre Aufgaben bringen Eltern oft schnell an ihre Grenzen. Kommen noch spezielle Herausforderungen wie Krankheit, Trennung, Scheidung, Ausfall eines Elternteils oder anderes dazu, gerät das „Familien-Schiff“ schnell ins Wanken.

Um hier zeitnah, unbürokratisch und kostenlos Beratung und Begleitung anzubieten, entstand im Fachbereich der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) der AWO Schwäbisch Hall ein aufsuchendes Angebot für Familien. Elus ist ein niederschwelliges und präventives Konzept aus der ambulanten Erziehungshilfe, um die

Erziehungs- und Alltagskompetenz der Eltern zu stärken und die Entwicklungs- und Bildungschancen ihrer Kinder zu verbessern. Innerfamiliäre Schwierigkeiten und Herausforderungen sollen so frühzeitig erkannt und angegangen werden: Eltern werden informiert und motiviert, intensivere oder passgenauere Hilfen in Anspruch zu nehmen.

Elus bietet Unterstützung ohne Antragstellung und intensiver Bedarfserhebung und richtet sich an Eltern mit Bedarf an Beratung und Begleitung, in Belastungssituationen, mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung. Außerdem an Familien in ländlichem Raum, die aufgrund ihrer Wohn- oder Lebenssituation vorhandene Beratungs- und Bildungsangebote kaum wahrnehmen können.

Im vergangenen Jahr hatten 50 Prozent der begleiteten Familien einen Migrationshintergrund, 40 Prozent bestanden überwiegend aus einem Elternteil. Dreieinhalb Jahren lief Elus als Projekt, wurde dann zu einem regelfinanzierten Angebot des Landkreises Schwäbisch Hall – umgesetzt durch die AWO Schwäbisch Hall Soziale Dienste gGmbH und dem Diakonieverband Schwäbisch Hall. •



Das Elus Team (v.l.n.r.): Annette Wörner, Marianne Haufe, Beate Pohl ©Foto: privat

Wie erfahren Eltern vom Angebot Elus?

Anfangs kamen die meisten Familien über den Allgemeinen Sozialen Dienst und interne AWO-Angebote. Mittlerweile ist Elus im Landkreis bekannt, dass sich mehr und mehr Eltern aus eigener Initiative melden. In medizinischen und sozialen Einrichtungen liegen Flyer aus, Elus wird empfohlen von Beratungsstellen, Jugendamt, AWO-Angeboten wie Schulsozialarbeit, Integrationsmanagement oder Schulen.

An welchen Themen wird mit Eltern gearbeitet?

An Erziehungsfragen, familiären Beziehungsthemen, Entlastungsmöglichkeiten, Gesundheit und Strukturen im Alltag. Themen rund um Erziehung und Entlastung sind am meisten gefragt. Wie Eltern bei Hausaufgaben unterstützen können, ist durch die Folgen der Corona-Zeit ein Anliegen. Wichtig ist das Freizeitverhalten der jungen Teilnehmer*innen – Outdoor-Erlebnisse müssen neu entdeckt werden.

Wie geht es für Familien nach der Elus-Zeit weiter?

Im vergangenen Jahr sind circa 40 Prozent der Familien ohne weitere Hilfe gut ausgekommen, etwa 20 Prozent entschieden sich für eine vertiefte Hilfe bei der SPFH; 40 Prozent schlossen sich anderen Förderangeboten des Landkreises an. Für die Arbeit mit den Familien kann auf eine Vielzahl von Kooperations- und Netzwerkpartner*innen zurückgegriffen werden. Das Elus-Team betont: „Sehr ermutigend ist für uns, wenn unsere Partner*innen rückmelden, dass sich die begleiteten Eltern und Kinder gesellschaftlich und schulisch gut weiterentwickelt haben.“

Engagement ohne Grenzen

Solidarität ist seine DNA: Gunter Schäfer leitete fast 20 Jahre die Geschäfte der AWO Sozialpädagogische Jugend- und Familienhilfe gGmbH in Schwäbisch Gmünd. – „Das fängt im Kleinen an, im Alltag – mit respektvollem Umgang miteinander, nicht Weggucken, wenn jemand Hilfe braucht. Sei es, die Türe aufhalten, über die Straße helfen, etwas tragen – eben weniger ‚ich‘, mehr ‚wir‘ und dem Mitdenken, welche Konsequenzen mein Handeln für Andere hat.“ Solidarität? Dazu kann Gunter Schäfer viel sagen, sie hat für ihn viele Gesichter. Nicht nur, weil der 67-Jährige, der seit März nun „ganz in Rente“ ist, fast 20 Jahre die Geschäfte der AWO Sozialpädagogische Jugend- und Familienhilfe gGmbH in Schwäbisch Gmünd geführt hat. Sie ist in seiner DNA. Sozial engagiert hat sich Schäfer schon als Teenager. „Ich war bei den Falken, sozialisiert mit Zeltlager und Jugendarbeit“, kommentiert der gebürtige „Remstaler“ lakonisch.

„Wer sich mal engagiert hat für die Gesellschaft, der nimmt was mit fürs Leben!“

Berufswunsch Sozialpädagoge – Nach der mittleren Reife und dem Fachabitur auf dem Wirtschaftsgymnasium war sein Berufswunsch der des Sozialpädagogen. Doch es sollte anders kommen, nachdem eine Bekannte, ihres Zeichens Erzieherin, ihm erzählte, dass es in diesen Bereichen oft am „Praktischen“ und „Handwerklichen“

mangele. Also machte er noch eine Schreinerlehre, die ihm schon bei seinem Zivildienst in einer anthroposophischen Behinderteneinrichtung zugute kommen sollte. Danach leitete er eine beschäftigungstherapeutische Werkstatt, in der Menschen nach Klinikaufenthalten erfolgreich Produkte herstellten. Dort lernte er auch seine Frau kennen, ging mit ihr auf Weltreise, nach der Rückkehr zu einem Fensterbauer als Ausbilder. Ideale Voraussetzungen, um 1991 bei der AWO in eine Bildungs- und Beschäftigungsinitiative für Langzeitarbeitslose einzusteigen.

Sozialpädagogik mal anders – „So kam ich zur Sozialpädagogik auf andere Art“, schildert Schäfer. „Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen – Scheidung, physische und psychische Krankheiten wie etwa Depression, Alkoholismus und mehr – nicht mehr im Arbeitsmarkt waren, konnten hier in geschütztem Rahmen zurück zur Tätigkeit finden.“ Was mit drei ABM-Kräften begann, wuchs zur INTEGRA gGmbH gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit und Qualifizierung mit 140 Stellen aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen – und Schäfer als Geschäftsführer. „Wir hatten sechs Bereiche, schreinernten, machten Musterbau, Malerarbeiten, sogar Klaviermechaniken.“ Gleichzeitig entstand Anfang der 1990er-Jahre die AWO Sozialpädagogische Jugend- und Familienhilfe gGmbH, die Schäfer – bei der AWO Schwäbisch Gmünd im Vorstand – mit aufbaute. Auch im Kreisverband war er aktiv und schloss nebenher seinen Betriebswirt ab. „Da hatte die Familie mitunter nicht viel von mir“, räumt er ein.

Selbstbestimmtes Leben und Steuergerechtigkeit – Doch die politischen Verhältnisse änderten sich. Hartz IV kam und Schäfer ging: Der empathische Mann übernahm die Geschäftsführung der AWO Sozialpädagogische Jugend- und Familienhilfe gGmbH Schwäbisch Gmünd. Nochmals auf Solidarität angesprochen, betont er denn auch, wie wichtig Bildung sei, damit Menschen in die Lage versetzt würden, Selbstwirksam-



keit zu spüren und selbstbestimmt leben zu können. „Hier muss mehr investiert werden.“ Und: Das Thema Freiwilliges Soziales Jahr müsse vorangetrieben werden. „Wer Dinge mal aus anderen Perspektiven gesehen hat, wer sich mal engagiert hat für die Gesellschaft, der nimmt was mit fürs Leben! Und bleibt eher der sozialen Arbeit erhalten, wo es allenthalben an Fachkräften mangelt.“ Zur Solidarität gehöre außerdem Gerechtigkeit bei den Steuern und deren Umverteilung. Die Schere zwischen Reich und Arm dürfe nicht noch weiter auseinandergehen, müsse kleiner werden, erklärt er leidenschaftlich. „Das spürt längst der Mittelstand.“

Zeit für Service und zum Lesen – Er engagiert sich grenzübergreifend auch in Sachen diverser Wohnformen. Mit anderen hat er 2007 bereits eine Seniorenwohngemeinschaft ins Leben gerufen – mit Hauswirtschaft und Präsenzkraften sowie Pflegekräfte je nach den Bedarfen. Schäfer selbst ist dort ehrenamtlich als Hausmeister tätig, macht Abrechnungen, Servicedienste, Reparaturen. „Das werde ich noch eine Weile weiter machen“, sagt er. „Aber ich freue mich auch darauf, nun mehr Zeit zum Lesen oder Möbelrestaurieren zu haben.“ Seinen Nachfolger, der am 1. Januar 2023 begann, hat er eingelernt. Doch er verspricht schmunzelnd: „Ich gehe der AWO nicht verloren.“ •

Frühzeitig Verständnis schaffen

Wie in Kinderhäusern Werte wie Solidarität vorgelebt wird. – Solidarität ist nicht nur ein Wert der AWO, sondern ein wichtiges Thema im täglichen Zusammenleben, gerade wenn es um die Verantwortung für die jüngste Generation geht. „Wir haben in unseren Qualitätszielen eine eigene Definition, wie die von uns betreuten Kinder in den sechs Kinderhäusern Solidarität erleben“, heißt es bei der Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH.

„Durch Vermittlung und Vorleben eines respektvollen Umgangs mit den Mitmenschen, der Umwelt und ihren Ressourcen leben wir dies im pädagogischen Alltag.“ In den Einrichtungen werde großen Wert darauf gelegt, Energie ressourcenschonend einzusetzen, also beispielsweise bei Essen, Einkauf und Anschaffungen darauf zu achten, nachhaltig zu wirtschaften. Die Kinder würden bei Themen wie Verbrauch und Umgang mit Ressourcen einbezogen. „Somit wird frühzeitig ein Verständnis dafür geschaffen.“

Solidarität kann jede*r

Mit 2000 Paar Socken gegen kalte Füße! – Solidarisch zu sein fängt oft im Kleinen an: aufmerksam sein, Nöte und Sorgen wahrnehmen, nicht wegschauen und nach Möglichkeit helfen. Was für Einzelne gilt, kann für AWO Ortsvereine nicht falsch sein. Auch hier kann man mit überschaubarem Aufwand Gutes tun. Darum ging und geht es bei der Aktion „Heiße Nadeln gegen kalte Füße“: War doch zu Beginn des Winters abzusehen, dass es gerade Menschen, die auf Tafeln angewiesen sind, angesichts der steigenden Kosten besonders schwer haben werden, durch die kalte Jahreszeit zu kommen.

Mit dem Tafelverband abgestimmt baten daher AWO-Ortsvereine Menschen in ihren Kommunen, Socken zu stricken und zu spenden. Viele Ortsvereine in ganz Baden-Württemberg haben Socken aber auch handgestrickte Schals, Mützen, ja sogar Pullover und Decken gesammelt. Auch Seniorenzentren oder andere AWO-Einrichtungen beteiligten sich. Das Ergebnis war überwältigend. Fast 2000 Paar Socken kamen zusammen,

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen bestärkten die Kinder auch darin, Schwächere zu schützen, niemanden zu diskriminieren: Sie sind selbst dafür ein Vorbild. In beständigen Gruppen sollen die Kinder im Kinderhaus-Alltag bei Freispiel, Impulsen und Aktionen verschiedene Situationen Zusammengehörigkeit und Verlässlichkeit in der Gruppe erleben. Gruppenübergreifend begegnen sie sich dann im Außenbereich, bei Festen und Kinderkonferenzen. „So wachsen die Kinder langsam in die Gesellschaft mit deren Anforderungen und Werten hinein und können Verantwortung für die Zukunft und die Erhaltung der Natur übernehmen.“ •



die dann umgehend weitergegeben wurde. Die Freude bei den vielen Tafeln und ihrer Kundschaft war groß. Viele Gliederungen nutzten die Sockenaktion für ihre Öffentlichkeitsarbeit. Schon der Aufruf allein führte dazu, dass Menschen, die bisher wenig oder nichts über die AWO wissen, mit ihr in Kontakt kamen. Und natürlich kann so eine Aktion auch ein gute Gelegenheit für einen Presseartikel sein – oder den Kontakt mit dem Landrat, der offiziell bei der Übergabe dabei ist. Oder man sucht Verbündete, etwa Wollproduzenten, um Päckchen mit Wolle und Anleitung zu schnüren und weiterzugeben – so geschehen bei der AWO Göppingen. Sogar in die Landesschau hat es die AWO Sockenaktion geschafft! •



Auf zum wichtigsten AWO-Event des Jahres – dem OTA!

Mitglieder, Vorstände und Interessierte treffen sich beim Ortsvereinstag. – Alle vier Jahre, jeweils zwischen den Bezirkskonferenzen, veranstaltet die AWO Württemberg ein großes „Familientreffen“. Am 13. Mai ist es einmal mehr so weit. Mitglieder, Vorstände und interessierte Kolleginnen und Kollegen kommen in der Festhalle in Fellbach-Schmidlen zusammen.

Geboten wird wieder ein bunter Mix aus Information und Unterhaltung. Im Mittelpunkt steht das Thema Nachhaltigkeit, das nicht nur ökologisch und ökonomisch betrachtet werden darf. Für einen Wohlfahrtsverband wie die AWO gilt es, auch die sozialen Aspekte in den Blick zu nehmen. Um diese wird es in der Haupt-



Beste Stimmung beim Ortsvereinstag 2019 in Heilbronn!

rede und in Workshops gehen. Gute Beispiele für AWO-Aktionen und Angebote werden gezeigt, ein Bühnenprogramm sorgt für Unterhaltung, es gibt Ehrungen, Stände mit Info-Material sind zu entdecken, man kann Meinungen austauschen und seine Interessen kundtun.

Auch der Verbandsentwicklungsprozess, der mit der Denkfabrik im Mai 2022 startete, wird fortgesetzt. Seitdem haben eine ganze Reihe von Arbeitsgruppen an ihren Ideen und Vorschlägen weitergearbeitet. Sie sollen bei vielen AWOs in Württemberg realisiert werden. Da ist zum Beispiel ein Mehrgenerationenspaziergang dabei oder eine Willkommensveranstaltung für alle, die neu bei der AWO sind, ob nun als Mitglieder, Engagierte oder Mitarbeitende. Beim OTA, wie der Ortsvereinstag liebevoll abgekürzt wird, sollen sich Gleichgesinnte finden, die Lust haben, die eine oder andere der Projektideen bei sich umzusetzen.

Selbstredend gibt es ausreichend Gelegenheit, um sich nach den Corona-Jahren wieder live zu begegnen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Neues zu erfahren. Kurzum – wer nicht dabei ist, versäumt das wichtigste AWO-Event des Jahres. Die Ortsvereine und Kreisverbände werden gemeinsame Fahrten organisieren. •

Mehr erfahren und sich anmelden kann man unter:

awo-wuerttemberg.net/engagement/ortsvereinstag-2023

Die Stimme noch vernehmbarer machen

Verzahnte Öffentlichkeitsarbeit: AWO-Medien werden relauncht. – Auf einen Blick wird deutlich: Die AWO Zeitung sieht anders aus! Und auch die Homepage des Bezirksverbandes ist im Prozess eines Relaunchs. Beide Medien wurden und werden umgestal-

tet – zeigen ein neues, ansprechendes Erscheinungsbild. Von außen und innen: Die Themen wurden anders sortiert, es gibt neue Funktionen, die besser auf die Zielgruppen ausgerichtet sind. Außerdem werden Zeitung und Homepage besser mit den Social Media, also etwa mit Facebook und Instagram, verzahnt.

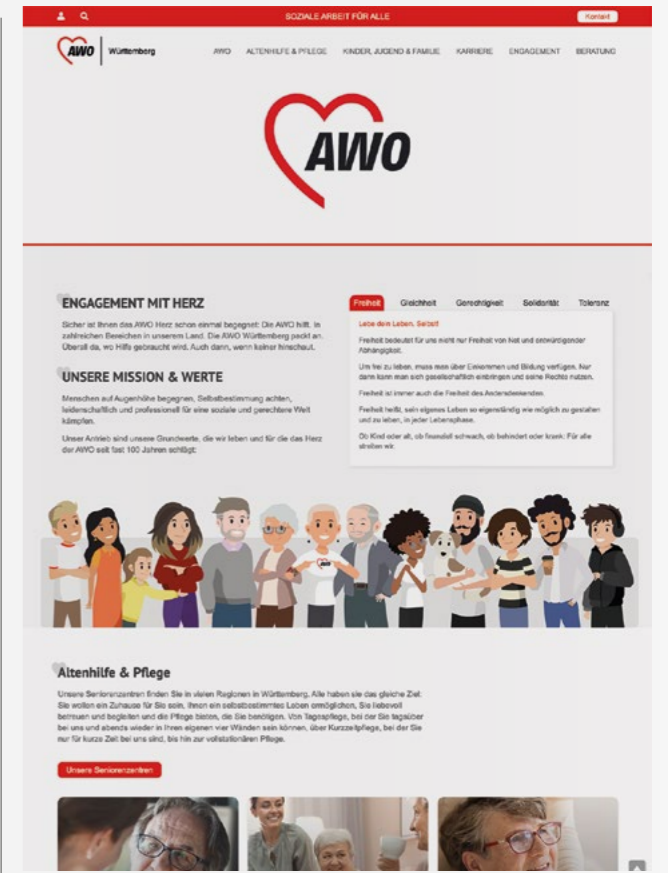
Um Leser*innen und Nutzer*innen bestmöglichen Service, Funktionalität, Nutzerfreundlichkeit, Austausch und qualitätvolle Inhalte am Puls der Zeit zu bieten, gilt es, die Kommunikation ständig zu überprüfen. Nicht zuletzt auch zu schauen, wie sich Wünsche, Ansprüche und Sehgewohnheiten geändert haben. Dabei ist es sinnvoll, die Medien, mit denen man sich an die Öffentlichkeit wendet, aufeinander abzustimmen. Genau dies macht der Bezirksverband nun mit seinem Relaunch. Analysiert wird, welche Art von Informa-

tion in welchem Medium am besten platziert wird, damit möglichst viele Menschen davon profitieren können. So ist es etwa sinnvoll, Bilder und Information von geselligen Ereignissen zeitnah auf Facebook zu posten. Denn bis die nächste AWO-Zeitung erscheint, sind unter Umständen Monate vergangen. Dort wird weiterhin über das gesellige Vereinsleben berichtet. Insgesamt wird mehr Platz geschaffen, um Bilder größer präsentieren zu können.

Viele Geschichten zu erzählen – Auf der Homepage kann zudem das Thema der jeweiligen AWO-Zeitung weiter vertieft werden – für die, die noch mehr erfahren wollen über Hintergründe, Zahlen und Fakten. Manches würde in der Zeitung den Rahmen sprengen. Kurz, beim Bezirksverband gibt es viele Ideen, die mit Leben gefüllt werden – und sich auf dem spannenden medialen Weg als praxistauglich erweisen müssen. Insgesamt soll die Stimme der AWO vernehmbarer werden. Denn sie hat was zu sagen darüber, was sie tut und was wie will. Und sie hat viele Geschichten zu erzählen aus der Praxis. Die AWO ist mehr als eine Anbieterin sozialer Dienstleistungen, mehr als ein Player in der Sozialwirtschaft. Sie war und ist auch ein politischer Verband mit klaren Vorstellungen einer solidarischen Gesellschaft – und was der Staat dazu beitragen kann und muss. • **Die Redaktion freut sich über Rückmeldungen und Hinweise: gsp@awo-wuerttemberg.de, Telefon +49 151 195 34 147**

Sehen und gesehen werden

AWO war auf SPD-Parteitag in Friedrichshafen mit einem großen Stand. – An Parteitagen trifft sich alles, was Rang und Namen hat in einer Partei. Beim Parteitag der baden-württembergischen SPD in Friedrichshafen war gar Kanzler Olaf Scholz zu Gast. In einer Rede nahm er Stellung zu aktuellen Themen. Am größten Stand im Foyer des Messegeländes – und daher nicht zu übersehen – machte der AWO Bezirksverband Württemberg auf seine Themen und Anliegen aufmerksam. Viel Interesse fand das Thema Ehrenamt und dessen Bedeutung für die Gesellschaft. Gisela Müller, ehrenamtliche Kreisvorsitzende der AWO Bodensee-Oberschwaben, berichtete aus eigener Erfahrung. Über das gesamte Spektrum des Bezirksverbandes informierten sich zudem die Parteivorsitzende Saskia Esken und der Fraktionschef Andreas Stoch. Zum ersten Mal vertreten bei einem Parteitag war das Jugendwerk der AWO Württemberg. •



Die neue Homepage – Reinschauen lohnt sich: www.awo-wuerttemberg.de



Lösungsansätze für den Pflege-notstand

Als erste ihrer Art in Baden-Württemberg wird im Landkreis Heidenheim eine „Assistierte Pflegeausbildung“ angeboten. – Der Personalnotstand in der Pflege ist in aller Munde. Insbesondere Pflegefachkräfte sind auf dem Arbeitsmarkt zunehmend schwerer verfügbar. Viele verlassen den Beruf. Die aus dem Beruf Ausgestiegenen wünschen sich laut dem aktuellen Forschungsprojekt „Potenzialanalyse zur Berufsrückkehr und Arbeitszeitaufstockung von Pflegefachkräften“, die die Arbeitnehmerkammer Bremen, das Institut Arbeit und Technik Gelsenkirchen sowie die Arbeitskammer des Saarlandes mit der Hochschule Niederrhein und der Universität Bremen durchführte, folgende Verbesserungen: Mehr Zeit für eine qualitativ hochwertige Pflege durch eine bedarfsgerechte Personalbemessung, angemessene Bezahlung, die insbesondere Fort- und Weiterbildungen anerkennt, wertschätzenden und respektvollen Umgang von Vorgesetzten, Kollegialität, Augenhöhe gegenüber der Ärzteschaft, verbindliche Dienstpläne sowie vereinfachte Dokumentation.

Angesichts der Lage ist es umso wichtiger, dass Träger der Altenhilfe Auszubildende gewinnen und ihre eigenen Mitarbeitenden zu Pflegefachkräften ausbilden. Die Abbruchquote von annähernd 25 Prozent der Schüler*innen an der Pflegefachschule Heidenheim, die den Abschluss der Pflegefachkraft anstreben, zeigt: Neben dem bestehenden Angebot ist eine zusätzliche Unterstützung für angehende Fachkräfte nötig.

Abbrüche in der Ausbildung ver-

hindern – Der Arbeitskreis Europäischer Sozialfonds (ESF) regional plus hat diese Problematik im Landkreis Heidenheim in seiner Förderperiode aufgegriffen. Das ESF-Projekt „assistierte Pflegeausbildung“ soll Abbrüche in der Ausbildung zum/r Pflegefachfrau/-mann verhindern und eine erfolgreiche Ausbildung ermöglichen. Umgesetzt wird es in Kooperation mit der AWO Heidenheim. Ihr Angebot an fachlichen Dienstleistungen ist breit aufgestellt, gerade in den Bereichen Lern-Begleitung und sozialpädagogischer Unterstützung.

„Es bietet eine weitere wichtige Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu begleiten ...“

Karina Schwarzkopf
AWO Heidenheim

Zielgruppe des Projektes, das im Januar 2023 startete und Ende Dezember 2024 ausläuft, sind alle Auszubildenden zum Pflegefachmann/-frau an der Pflegefachschule in Heidenheim. Die Teilnahme ist freiwillig und richtet sich nach dem individuellen Bedarf. Dazu gehört beispielsweise zusätzlicher fachtheoretischer Förderunterricht und Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie, also Hilfe bei finanziellen Problemlagen, zusätzlicher Sprachunterricht et cetera. Karina Schwarzkopf ist Ansprechpartnerin für die Auszubildenden sowie für alle am Prozess beteiligten Akteure wie Träger oder Pflegeschule. Sie ist mit dem sozialen Netzwerk im Landkreis Heidenheim bestens vertraut, da sie seit vielen Jahren als Diplom-Sozialpädagogin bei der AWO in Heidenheim tätig ist.

Erste ihrer Art in Baden-Württemberg – „Die Intention liegt nicht darin, in die Praxisanleitung vor Ort in den Einrichtungen einzugreifen“, betont Schwarzkopf. „Das ESF-Projekt ersetzt auch nicht bestehende Förderangebote der Pflegefachschule oder der Träger. Es bietet eine weitere wichtige Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu begleiten, wenn deren Bedarf über die Möglichkeiten und zeitlichen Ressourcen der Einrichtungen und der Schule hinausgeht.“

Die „Assistierte Pflegeausbildung“ bietet als erstes ihrer Art in Baden-Württemberg eine mögliche Lösung, um mit der immer schwieriger werdenden Personalsituation in der Pflege im Landkreis Heidenheim umzugehen – eine erfolgreiche Ausbildungsstrategie, die bei den Trägern der Altenhilfe perspektivisch das Fortbestehen von Einrichtungen der Altenhilfe sichern soll. So wird die überaus wichtige soziale Infrastruktur in der Altenhilfe aufrechterhalten. •



Foto: @Patty Brito



Kompetenz und Konzentration aus dem Aquarium

Zur tiergestützten Pädagogik gehören in der Sozialen Gruppenarbeit auch Garnelen.

Sie ist eine Einrichtung der Jugendhilfe innerhalb der Pestalozzischule Leonberg: die Soziale Gruppenarbeit der AWO Böblingen-Tübingen gGmbH. Ziel dieser ist es, Kindern zu helfen, Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensprobleme zu überwinden und ihre Entfaltung zu fördern mit sozialem Lernen in der Gruppe – auf der Basis eines gruppenpädagogischen Konzeptes. Dabei profitiert die Soziale Gruppenarbeit sehr von der tiergestützten Pädagogik, die auch in der erwähnten Konzeption fest verankert ist. Gerade für Schüler mit Lernschwierigkeiten oder Kinder, die durch ihre fami-

liäre Situationen unter Stress stehen und emotional belastet sind, ist die Arbeit mit verschiedensten Tieren ein gutes Mittel, um Verantwortung zu lernen. Der Umgang mit Tieren hilft Regeln und Grenzen zu verstehen, schult Empathie und trägt dazu bei, die Eigenschaften und Lebenswelt der jeweiligen Spezies besser kennenzulernen.

Viele Nuancen im Regenbogaquarium – Neben dem Pädagogikbegleithund und diversen tier- und naturgestützten Projekten gehören auch Garnelen zum



Gruppenalltag. Die Kinder sind fest in die Fütterung der filigranen Tiere eingebunden sowie in die Pflege des Garnelenbeckens. Dabei lernen sie deren Bedürfnisse und Verhalten genau kennen. Die Süßwassergarnelen, die im Frühjahr vergangenen Jahres in die Kita „eingezogen“ sind, werden im Großraum Asien speziell gezüchtet. — „Wir starteten mit einem sogenannten Regenbogenaquarium“, so die Mitarbeitenden der AWO Böblingen-Tübingen. „Also mit einer bunt gemischten Besetzung! In den vergangenen Jahren hat die Zucht von Süßwassergarnelen bei deren Liebhabern viele Blüten getrieben, zahlreiche Züchtungen in allen erdenklichen Nuancen sind entstanden.“ Und an den leuchtend bunten Farben erfreuten sich die Kinder sehr. Am beliebtesten seien Gelb, Orange, Rot, Blau und Türkis aber auch gescheckte Varianten kämen gut an. „Garnelen sind sehr betriebsame Tiere und praktisch permanent damit beschäftigt, unter Wasser Moos zu zupfen, sich zu putzen, kleine Äste und Blätter von Wasserpflanzen oder Ziersteine zu beklettern“, ist zu erfahren. Das mache sie ideal für Kinder, um sie zu beobachten.

Den Lauf des Lebens kennenlernen – Ein weiterer positiver Aspekt sei der schnelle Lebenszyklus der „Therapiegarnelen“. Sie pflanzten sich fleißig fort, sofern die Wasserwerte stimmten, sie regelmäßig und gut gefüttert würden, etwa mit proteinreichem Zusatzfutter und getrockneten Brennnesseln, die die Kinder selbst pflückten. „Die Eier sind am Bauch des Weibchens gut sichtbar und die Gruppenkinder freuen sich jedes Mal sehr über den Nachwuchs!“ Selbstverständlich bekämen alle Garnelenkinder persönliche Namen, obgleich sie bisweilen nur schwer auseinanderzuhalten seien. Eine Zuchtgarnele lebt etwa eineinhalb bis zwei Jahre. So sei es leider im Becken schon zu dem ein oder anderen Todesfall gekommen. Was dann die Möglichkeit bot, pädagogisch begleitete Trauerarbeit mit den Kindern zu leisten.

Insgesamt seien Süßwassergarnelen relativ anspruchslos. Die Pflege des Aquariums gestalte sich deshalb sehr einfach. Und Kinder könnten unkompliziert in diese Aufgaben involviert werden.

„Beim Blick ins Becken gewinnt man den Eindruck, ein einzigartiges Ökosystem von Nahem zu erleben!“

Mitarbeiterinnen Soziale Gruppenarbeit der AWO Böblingen-Tübingen gGmbH

So nah wie möglich am natürlichen Lebensraum – „Einer der wichtigsten Aspekte des Garnelenbeckens innerhalb der Gruppe ist seine beruhigende Wirkung, zum Beispiel vor, nach und während der Hausaufgabenzeit der Kinder“, erzählen die AWO-Pädagoginnen. Und beschreiben, wie die sprudelnden Wasserglässe auf auditivem Wege zur Beruhigung beitragen und die Konzentration fördern. „Wasser ist lebenswichtig für uns Menschen. Das Geräusch von Regen oder plätscherndem Wasser auf Oberflächen hat auf viele eine beruhigende Wirkung, wie wissenschaftlich in zahlreichen Studien nachgewiesen wurde.“ Aber auch die spezielle Einrichtung des Beckens trägt das Seine bei. Es ist so nah wie möglich am natürlichen Lebensraum eines kleinen Gewässers orientiert, mit verschiedenen Unterwasserpflanzen, die an Wurzeln und Steinen empor klettern, so einen natürlichen Boden und Versteckmöglichkeiten bilden wie etwa dank einer bewachsenen Kokosnuss. „Beim Blick ins Becken gewinnt man den Eindruck, ein einzigartiges Ökosystem von Nahem zu erleben!“, heißt es. „Der Effekt gleicht einem entspannten Urlaub – wenn auch nur für einen kurzen Augenblick in Mitten des Alltags.“ •

INTERN

Mit Herz und Verstand

KV OSTALB

EHRUNG

AWO Kreiskonferenz hat neuen Vorstand und verleiht Paul-Hofstätter-Medaillen.

Zwei Mal war die Sitzung coronabedingt verschoben worden. Daher freute sich AWO-Kreisvorsitzender Josef Mischko, endlich wieder zu einer Kreiskonferenz einladen zu können. Und da standen nicht nur Neuwahlen standen, sondern auch Ehrungen mit der Paul-Hofstätter-Medaille sowie die Verabschiedung einiger verdienter Mitglieder des Kreisverbandes. Die Auszeichnung stellt eine große Ehre dar. Sie ist nach Paul Hofstetter benannt, der den Aufbau der Arbeiterwohl-

fahrt in Stuttgart organisierte und von 1952 bis 1972 Landesvorsitzender der AWO Württemberg und Baden war. Engagement mit Herz sei das Motto der Arbeiterwohlfahrt, unterstrich Josef Mischko. Und betonte, dass man zuversichtlich in die Zukunft schauen könne: Gleich mehrere junge Mitglieder konnten für Ämter gewonnen werden. Um gleichzeitig auch wehmütig auf die langjährigen, hochgeschätzten Mitglieder zu blicken, die altersbedingt aus dem Kreisvorstand ausschieden.

Einstimmig gewählt – In seinem Rechenschaftsbericht stellte Mischko fest, dass die vergangenen Jahre durch Corona-Stillstand geprägt waren. Ein weiterhin sparsames Handeln erfordere die Instandhaltung des Hauses Beim Hecht 1. Das ist in die Jahre gekommen, was teilweise hohe Summen kostet. Allerdings habe sich durch die „massive ehrenamtliche Arbeit“ die finanzielle Lage der Kreis-AWO spürbar verbessert. Auch die Sozialberatungen würden sehr gut angenommen, sagte er. Mischko, Erster Vorsitzender Aalen, wurde denn auch einstimmig in den Vorstand gewählt, ebenso wie alle anderen, etwa Dieter Schmidt, Erster Stellvertreter Essingen, und Christian Sperle, Zweiter Stellvertreter Waldstetten. Hinzu kommen Gerda Böttger, Beisitzerin Oberkochen, Klaus-Dieter Ruff, Beisitzer Ellwangen, Claudia Reisser, Beisitzerin Essingen, Timo Lorenz und Jakob Unrath als Revisoren.

„Durch die massive ehrenamtliche Arbeit hat sich die finanzielle Lage der Kreis-AWO spürbar verbessert.“

Josef Mischko
AWO-Kreisvorsitzender Ostalb

Alle waren ein großer Gewinn – Nach den Regularien folgte der Höhepunkt der Kreiskonferenz. Josef Mischko hatte die Ehre an fünf Verdiente der AWO-Familie die Paul-Hofstätter-Medaille in Silber zu überreichen: Claus Mnerinsky, Petar Djekic, Bernd Kohlhammer, Karl-Heinz Wiedmann und Heidi Schroedter. Alle seien sie in ihren vielen Jahren im Kreisverband überaus wichtige Stützen gewesen, so Mischko in seiner Laudatio. Petar Djekic initiierte maßgeblich den Aufbau der Sozialberatung und sorgte dafür, dass sie erfolgreich durchgeführt wurde. Bernd Kohlhammer machte sich verdient für das AWO Kindertagesheim, als langjähriger Schriftführer und Berater in Rechtsfragen. Ein ebenso nur schwer ersetzbares, langjähriges Mitglied des Kreisverbandes war Claus Mnerinsky: Mit seinem Sachverstand und seiner ruhigen, besonnen Art war er eine wichtige Stütze und Säule des Vorstandes. Auch Heidi Schroedter wird im Kreisverband eine Lücke hinterlassen. Sie setzte sich unermüdet für den Kreisvorstand und für den Ortsverein Aalen ein, baute den Senioren-Fahrdienst auf, der aus Aalen nicht mehr wegzudenken ist, kümmerte sich selbst jahrelang um die Organisation, konzipierte einen Senior-nachmittag mit Programm sowie einen Flohmarkt. Und als beim OV Aalen der Kita-Leiter Knall auf Fall gehen musste, sorgte Schroedter dafür, dass Geld für die Einrichtung hereinkam, deren Abmangel die AWO ausgleichen musste. Sie nahm auch die Eltern mit. „Alle waren ein großer Gewinn für die AWO“, so Josef Mischko. „Sie haben diese in den letzten Jahren maßgeblich mit Herz und Verstand geprägt.“ •



Josef Mischko (links), Kreisvorsitzendes des KV Ostalb, im Kreis des Vorstandes und der Geehrten: Christian Sperle, Dieter Schmidt, Petar Djekic, Heidi Schroedter, Claus Mnerinsky und Gerda Böttger (von links)

OV STEINLACH-WIESAZ

Seit Jahrzehnten engagiert

Auch Gertrud Kienle wurde geehrt mit der Paul-Hofstetter-Medaille. – Sie hält nicht nur als Vorsitzende den AWO-Ortsvereins Stein-

lach-Wiesaz zusammen. Gertrud Kienle engagiert sich seit Jahrzehnten sozial für die AWO, kümmert sich mit Haus- und Heimbesuchen insbesondere um ältere Menschen. Gemeinschaft stiftet sie für AWO-Mitglieder durch regelmäßige Aktionen: Ausflüge, Vorträge, Reisen, Sommerfeste, Theaterbesuche. Faschingsveranstaltungen. Einmal in der Woche trifft sich dank ihrer Initiative die Gymnastikgruppe, im Sommer gibt es Kinderferienprogramme. Für ihr vielfältiges Engagement wurde Kienle mit der Paul-Hofstetter-Medaille ausgezeichnet. •



KV ESSLINGEN

Sozialpolitik ist sein Metier

Roland Bühler ist zum Vorsitzenden gewählt worden. – Der Kreisverband Esslingen hat einen neuen und dennoch altbekannten Vorsitzenden, der viel Verbandserfahrung mitbringt: Roland Bühler. Der 48-Jährige war lange Zeit im Jugendwerk der AWO Württemberg, zunächst ehrenamtlich, dann

als Referent für Verbands- und Öffentlichkeitsarbeit. Danach wechselte er in das Büro des SPD-Landtagsabgeordneten Andreas Kenner, das er führte. Nun ist er Leiter der Abteilung Sozialpolitik und Sozialrecht beim Sozialverband VdK. Bühler ist außerdem Mitglied beim DLRG und Verdi. •



Roland Bühler (links), der neue Kreisvorsitzende des KV Esslingen ist der AWO sehr vertraut. Rechts sein Stellvertreter Rainer Arnold.

BEZIRK

Im Sinne aller mitgestalten

Michel Klier ist nun für Pflege und Wohnformen im Alter zuständig. – Ab sofort ist er im Bezirksverband als „Referent im Bereich Pflege und Wohnformen im Alter“ zuständig: Michel Klier. Dafür bringt er viel Erfahrung mit. Der nun 32-Jährige lernte die Strukturen von der Pike auf kennen und konnte „bis zu einem gewissen Grad“ mitgestalten. So begann er im Januar 2016 als Pflegefachkraft in der AWO-Einrichtung in Kornwestheim. „Schritt für Schritt habe ich mich dann

zur Wohnbereichsleitung, schließlich zur stellvertretenden, verantwortlichen Pflegefachkraft (PDL) hochgearbeitet“, schildert Klier. Er selbst ist im Landkreis Heilbronn aufgewachsen und „rutschte über Umwege in die soziale Arbeitswelt rein“. Er blieb bis heute, weil es ihm nach wie vor gut gefällt. „Tatsächlich war ich einer der letzten die noch Zivildienst/Wehrdienst leisten mussten – so kam ich erstmalig Kontakt mit der sozialen Arbeit.“ Nach Weiterbildungen studiert Klier nun Pflegemanagement auf Bachelorabschluss. „Ich habe ein Feld gesucht, das die Erweiterung meines Wissenshorizonts unterstützt und ergänzt. Durch meine Praxiserfahrung konnte ich mein Verständnis für die Menschen, die in der Pflege arbeiten und die in den Einrichtungen leben, weiterentwickeln. Ich freue mich, auch zukünftig den Bereich in deren Sinne mitgestalten zu können.“ •



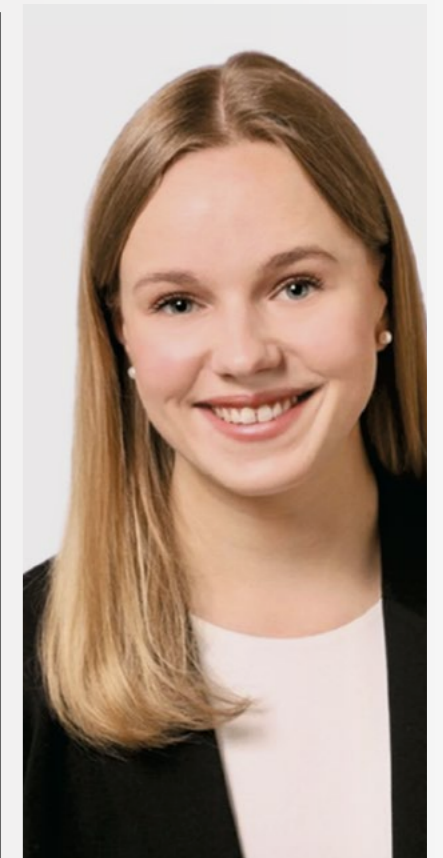
BEZIRK

Das goldene Los gezogen

Katrin Matern ist nun Chefin der AWO Betriebskrippe am Ostalb Klinikum. – Die AWO Betriebskrippe am Ostalb Klinikum in Aalen hat eine neue Leitung: Katrin Matern. Die 26-Jährige schloss im Jahr 2017 ihre Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin erfolgreich ab. Im Anschluss daran arbeitete sie bei einem katholischen Träger zuerst als Gruppen- und stellvertretende Leitung, ab Januar 2021 dann leitete sie selbst eine zweigruppige Einrichtung. Im Sommer 2022

absolvierte Matern zusätzlich eine Weiterbildung im Bereich Sozialmanagement. „Wie ich auf den Bereich der Krippenpädagogik gestoßen bin? Schon während meiner Ausbildung konnte ich den Bereich kennen lernen und habe direkt gemerkt, wie viel Freude mir die Arbeit mit den Kleinstkindern bereitet“, schwärmt die junge Frau. „Die Kombination aus Krippenpädagogik und Einrichtungsleitung war für mich dann sozusagen das ‚Goldene Los!‘“ Matern schmunzelt und betont, wie sehr sie sich auf die weitere Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der AWO freut.

Und in ihrer Freizeit? Da ist Matern gerne sportlich unterwegs. „Und ich engagiere mich im örtlichen Verein seit vielen Jahren, sowohl als Tänzerin wie auch als Trainerin einer Tanzgruppe.“ Und das mit viel Humor: Katrin Matern bringt Funkenmariechen unter anderem den Gardetanz bei. •



Soziale Rechtsansprüche statt Almosen

Viel zu feiern: 90 Jahre Verein und 25 Jahre Partnerschaft mit dem AWO-Ortsverein Bischofswerda.

AWO-Ortsvorsitzender Martin Pretsch rief zum Jubiläum – und über 100 Teilnehmende kamen in die Jahnhalle. Darunter Mitglieder des Geislinger Stadtrats, der AWO-Kreisvorsitzende Uli Weidmann und die Geschäftsführerin des Göppinger Kreisverbandes Sonja Elser. Grußworte für die Stadt Geislingen überbrachte Petra Straile, die ehrenamtliche Stellvertreterin des Oberbürgermeisters. Thomas Reiff wies in seiner Festrede darauf hin, dass es die erste Frau in der Weimarer Nationalversammlung war, die die AWO gründete: Marie Juchacz. Am 13. Dezember 1919 rief sie den „Hauptausschuss Arbeiterwohlfahrt“ ins Leben, aus dem sich die AWO, heute einer der größten Sozialverbände in Deutschland, entwickelte. Ziele der AWO waren schon 1919 unter anderem: Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe der Arbeiterklasse; die soziale Not von Unterernährung, Wohnungslosigkeit und Wohnungsmangel betroffenen Menschen zu lindern und ihr vorzubeugen, Wohlfahrtsleistungen zu verbessern, soziale Rechtsansprüche einzufordern, anstatt um Almosen bitten zu müssen.

Wahrscheinlich gab es die AWO schon früher in Geislingen!

Am 12. Februar 1932 wurde die AWO Geislingen bei einer Hauptversammlung ins Leben gerufen. Vorsitzender wurde Hans Röger. Vermutlich gab es die

Geislinger AWO schon einige Jahre zuvor. Bereits am 9. Mai richtete die AWO eine Volksküche ein, am 1. November eröffnete sie eine Wärmestube, am 18. Dezember fand die erste Kinderbescherung statt. 1933 verboten die Nazis die Organisationen der Arbeiterbewegung, auch die AWO. Einrichtungen und Vermögen der AWO wurden beschlagnahmt, AWO-Mitglieder verfolgt. Einige arbeiteten illegal weiter, halfen bedrohten Personen in Geislingen aus der Arbeiterbewegung ins Exil zu bringen. 1947 nach der Befreiung nahm die Geislinger AWO die Arbeit wieder auf. Gerhard Bauer, seit fast sieben Jahrzehnten AWO-Mitglied, beschrieb anschaulich die Aufgaben nach Ende der Naziherrschaft: Verteilung von Schuhen und Lebensmitteln, Betreuung von Vertriebenen und sozial Schwachen, Hilfe bei Wohnungssuche und Stadtranderholungen für Kinder in den Ferien, etwa auf der Nordalb bei Deggingen, die von 1947 bis 1995 der AWO gehörte. Nach der Wiedervereinigung ging die Geislinger AWO 1997 eine Partnerschaft mit dem AWO-Ortsverein Bischofswerda ein, der Geislinger Partnerstadt. Deren 25-jähriges Bestehen wurde auch bei der Jubiläumsveranstaltung gefeiert. Alljährlich treffen sich AWO-Delegationen aus Bischofswerda und Geislingen zu einem Erfahrungsaustausch. Über die vielfältigen Aktivitäten beider Ortsvereine berichteten deren Vorsitzende, Christel Hoogstraat und Martin Pretsch. Sängerin Nina und Jongleur Chris Blessing umrahmten das Fest und begeisterten das Publikum. Außerdem wurden die Teilnehmenden zu einem Büfett eingeladen und den ehrenamtlichen Helfenden für ihren Einsatz gedankt. •



Kein Wohl- fühlthema, aber ein wichtiges

Biologe und Autor Dietmar Kalusche sprach beim AWO-Treff über das Anthropozän. – Ein Titel, der viel aussagt. „Das Anthropozän – das vom Menschen beherrschte Zeitalter“ überschrieb Dietmar Kalusche, emeritierter Professor an den Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg und Weingarten, seinen Vortrag im AWO-Treff Bietigheim-Bissingen in der Schubartstraße. Rund 30 Mitglieder und Gäste kamen, um mehr über den Begriff, der zunehmend häufiger in Zeitungsartikeln oder Reden vorkommt, zu erfahren. Sechs Kriterien nannte der Experte als kennzeichnend für das aktuelle Zeitalter des Menschen:

Bevölkerungswachstum, rücksichtslose Umgestaltung der Erdoberfläche, Rohstoff- und Energieknappheit, nicht abbaubare Abfälle, Klimawandel, das sechste Massenaussterben in der Geschichte des Lebens. Noch nie habe auf der 4,5 Milliarden Jahre alten Erde eine Spezies von Lebewesen diesen Planeten so geprägt und verändert wie die Menschen das tun, so Kalusche. „Unsere Eingriffe in die Biosphäre werden immer gravierender und sind teilweise bereits nicht mehr umkehrbar.“ An vielen Beispielen, verteilt über den ganzen Erdball, zeigte der Professor teils den unbedachten, oft aber verantwortungslosen, schöpfungsverachtenden Umgang mit der Erde und dessen Folgen.

„Unsere Eingriffe sind teilweise bereits nicht mehr umkehrbar.“

Ein Begriff der an die Verantwortung appelliert – Aufgrund dessen hätten sich viele Wissenschaftler*innen, unter ihnen der 2021 verstorbene Chemie-Nobelpreisträger Paul Crutzen, dafür eingesetzt, der Zeit, in der die Erdbevölkerung lebt, einen eigenen Namen zu geben: Sie bezeichneten diese als Anthropozän. Der neue Begriff soll demnach auch eine Mahnung sein, dass wir Verantwortung für unseren Planeten haben. Crutzen hat in den 1970er-Jahren die Ursachen für das Ozonloch entdeckt und welche Stoffe und Mechanismen dafür verantwortlich sind. Daraufhin wurden die sogenannten FCKWs in Kühlschränken und Spraydosen verboten mit dem Resultat, dass sich das Ozonloch wieder schließt. Dieses Beispiel zeigt zugleich wie wissenschaftliche Erkenntnisse die Folgen unseres Eingreifens mildern können. Doch warum folgt der Mensch selten solchen Einsichten? Bereits zum Beginn seines Vortrags betonte Kalusche: „Dies ist kein Wohlgefühlthema, aber ein wichtiges!“ Toni Blönnigen, zweiter Vorsitzender, dankte im Namen der Anwesenden Dietmar Kalusche für diesen Nachmittag, der zum Nachdenken aufgerufen habe. •

Sauerkraut- duft im AWO-Treff

Gute Stimmung beim Traditionsbesen. – Nach coronabedingter Pause fand zum elften Mal der Traditionsbesen des AWO Ortsvereins Bietigheim-Bissingen e.V. statt. Mit Kaffee und Keksen ging es los. Rasch füllte sich der AWO-Treff bis auf den letzten Platz. Musiker Sigggi Müller motivierte mit Schlagern zum Mitsingen. Gute Stimmung machten zudem einige launig vorgetragene Geschichten

sowie die kulinarischen Genüsse: Das bewährte Küchenteam bot als typisches Besenessen wieder Sauerkraut mit Kassler, Leber-, Blutwurst und Brot – plus umfangrei-

cher Getränkeauswahl. Dass der AWO-Besen so reibungslos und unterhaltsam zurückkehrte, ist auch den unermüdeten Helferinnen und Helfern zu verdanken. •



Von Rosa Parks bis Emma Gonzales

Empowerment-Aktion „Frauen bewegen die Welt!“

Zu den SDGs, den Sustainable Development Goals der Unesco, gehören „Hochwertige Bildung“, „Geschlechter-Gleichheit“ und „Weniger Ungleichheit“. Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein Menschenrecht. Doch noch immer sind Frauen viel zu häufig Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt. Weltweit werden Millionen von Frauen in Bildungssystemen, der Erwerbsarbeit, der Gesundheitsversorgung und in ihrem alltäglichen Leben diskriminiert.

Und noch immer sind Frauen sehr viel öfter als Männer von Armut betroffen. All das sind Aspekte, die das Jugendwerk der AWO beschäftigen und für deren Beseitigung es sich einsetzt. Beim Bezirksjugendwerks der AWO Ostwestfalen-Lippe etwa starteten die Aktivist*innen einen feministischen Arbeitskreis: Junge Frauen im Jugendwerk haben recherchiert und bedeutende Frauen in einer Videobotschaft vorgestellt. Rosa Parks etwa, die 1955 – Zeit der Rassentrennung in den USA – im Bus sitzen blieb, statt ihren Platz für einen Weißen zu räumen, dafür festgenommen wurde, so den „Montgomery Bus Boycott“ der schwarzen Bürgerrechtsbewegung auslöste. Oder Emma Gonzales, die 1999 zur Spitze einer Jugendbewegung gegen Waffenbesitz in den USA wurde, nachdem an ihrer Schule ein Mitschüler mit einer halbautomatischen Waffe 14 Freund*innen und drei Lehrer*innen erschoss.

Sichtbarkeit und Empowerment

Die Aktiven des Jugendwerks haben so Frauen bekannt gemacht, die aktuell die Welt verändert haben, die aktuell die Welt verändern und mögliche Vorbilder sein können. Außerdem haben sie ihre individuellen Eindrücke geteilt. „Unser Ziel mit dieser Öffentlichkeitsarbeit war somit auch eine weitere Motivation für das Empowerment von Frauen“, betonen sie. Als Abschluss der Aktion wurden dann auch gemeinsam die Frauenfilmtage in Bielefeld besucht.

In der Arbeit mit den sozialen Medien ist den Aktivistinnen außerdem aufgefallen, dass Frauen in der Geschichtsschreibung oft unsichtbar sind. Was sich auch in den sozialen Medien wie Twitter, Instagram und Facebook spiegelt, auf denen oft berühmte Männer und Zitate geteilt werden. Obwohl es freilich viele bedeutende Frauen gab und gibt, die durch ihr Wirken die Welt veränderten und verändern. „Das bleibt in unserer sozialen Netzwerkbubble aber deutlich unterrepräsentiert“, heißt es. „Darum haben wir bedeutende Frauen sichtbar gemacht und ihnen eine Woche lang unsere Accounts gewidmet.“ •

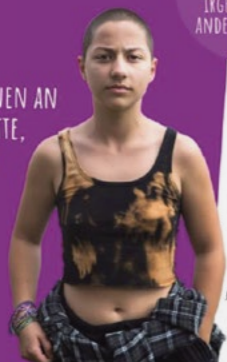
4 HOCHWERTIGE BILDUNG	5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT	10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

FRAUEN BEWEGEN DIE WELT! - EMMA GONZALES

AKTIVISTIN
JUGENDBEWEGUNG

* 11. NOVEMBER 1999

NACHDEM EIN MITSCHÜLER MIT EINER HALBAUTOMATISCHEN WAFFE 14 IHRER FREUND*INNEN UND DREI LEHRER*INNEN AN EINER SCHULE IN FLORIDA ERMORDET HATTE, WURDE DIE SCHÜLERIN IN WASHINGTON ZUM GESICHT EINER NEUEN JUGENDBEWEGUNG FÜR STRENGERE WAFFENGESETZE.



„KÄMPFT FÜR EUER LEBEN, BEVOR DAS DER JOB VON IRGENDJEMAND ANDEREM WIRD!“

#JWWOMENFORCHANGE



FRAUEN BEWEGEN DIE WELT! - ROSA PARKS

AKTIVISTIN
AFROAMERIKANISCHE BÜRGERRECHTSBEWEGUNG

* 4. FEBRUAR 1913 / + 24. OKTOBER 2005

PARKS LÖSTE AM 1. DEZEMBER 1955 DEN BUSBOYKOTT IN MONTGOMERY AUS, ALS SIE SICH WEIGERTE IHREN SITZPLATZ FÜR EINEN WEIßEN FAHRGAST ZU RÄUMEN UND DARAUFIN FESTGENOMMEN WURDE.



„DIE WELT STÄND AUF, ALS ROSA PARKS SITZEN BLIEB“

#JWWOMENFORCHANGE



Das Land ist stark geschwächt

Schnelle Hilfe nach den Erdbeben in der Türkei und Syrien.

– In der türkisch-syrischen Grenzregion bebte am 6. Februar die Erde mehrfach schwer. Zehntausende Menschen sind ums Leben gekommen oder wurden verletzt. Mit der Volkshilfe Österreich, Solidar Suisse und fünf lokalen NGOs ist AWO International im Norden von Syrien und im Südosten der Türkei in der Nothilfe aktiv. Die Partner vor Ort verteilen Nahrungsmittel, warme Decken, Kleidung und Hygieneartikel an betroffene Familien.

„Wir sind tief erschüttert über diese schreckliche Katastrophe. Unsere Gedanken sind bei allen Menschen, die Angehörige verloren haben“, so Ingrid Leberherz, Geschäftsführerin von AWO International. „Wir danken unseren Unterstützer*innen für die große Solidarität und Hilfsbereitschaft. Durch diese Unterstützung konnten wir gemeinsam mit lokalen NGOs unmittelbar mit der Nothilfe starten.“

Das betroffene Gebiet ist riesig: 26 Millionen Menschen sind von den Auswirkungen der Katastrophe betroffen und auf humanitäre Hilfe angewiesen. Kälte, Schnee und starker Regen gefährden die betroffenen Menschen zusätzlich. Für die Menschen im nördlichen Syrien ist die Situation besonders dramatisch. Wegen des fast zwölf Jahre andauernden Krieges ist das Land

stark geschwächt, das Gesundheitssystem sehr belastet. Viele Gebäude waren durch die langen Kampfhandlungen vorher bereits instabil, weshalb in manchen Regionen ganze Stadtviertel eingestürzt sind. Der Nordosten des Landes wird nicht von der syrischen Regierung kontrolliert. Hier leben hunderttausende Binnenvertriebene in Camps und die Lebensbedingungen sind vielerorts katastrophal.

Felix Neuhaus, Leiter der Humanitären Hilfe bei AWO International erklärt: „Bereits drei Tage nach dem verheerenden Beben haben unsere Partner die ersten Hilfsgüter verteilt. Der Zugang zu den Betroffenen, die Beschaffung und der Transport von Nothilfgütern sind große logistische Herausforderungen. Vielerorts wurden Lager und Läden zerstört, sodass unsere Partner in anderen Regionen der Türkei einkaufen müssen. Für die Hilfe in Nordsyrien kaufen die Partner sogar jenseits der Grenze, in der Türkei ein und sondieren die Beschaffung über den Nordirak. Geschlossene Grenzen und unsichere Transportwege sind weitere Herausforderungen.“

In Syrien unterstützt AWO International lokale NGOs in Aleppo und in der Region Idlib. Die Partner stellen Nahrungsmittelpakete mit Konserven, Brot und Trinkwasser zusammen und verteilen sie vor Ort. Ein Paket versorgt eine fünfköpfige Familie für eine Woche mit dem Nötigsten. Zudem werden weitere Hilfsgüter wie warme Decken, Winterkleidung und Windeln ausgegeben. In der Türkei arbeitet AWO International mit der lokalen NGO Zero Discrimination Association zusammen, die sich vor allem auf marginalisierte Gruppen wie Sinti und Roma konzentriert und in Hatay, Gaziantep und Urfa Lebensmittelpakete sowie warme Decken verteilt. •



Foto: picture alliance/AA_Mustafa Bathis

Bitte unterstützen Sie AWO International mit einer Spende!

AWO International
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
Bank für Sozialwirtschaft
Stichwort: Erdbeben Türkei und Syrien

Starke Stimme für soziale Anliegen

Claudia Mandrysch ist seit Jahresbeginn Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes. – Ab November war es in Teilzeit, seit Januar tut sie es in Vollzeit: Claudia Mandrysch ist neue Vorständin des AWO Bundesverbandes. Sie bringt dafür viel Kompetenz mit. So war Mandrysch – nach einer Ausbildung der Sozialen Arbeit und Weiterbildungen sowie Praxiserfahrungen in der Sozial- und Suchttherapie – über viele Jahre als Führungskraft in der Freien Wohlfahrtspflege tätig. Auch in der Führungskräfte- und Organisationsberatung verfügt die 53-Jährige über langjährige Erfahrung. Das hat das Präsidium überzeugt.

„Claudia Mandrysch ist eine sehr erfahrene Führungskraft und verfügt über ausgewiesene Kenntnisse der Praxis der Freien Wohlfahrtspflege“, betont Kathrin Sonnenholzner, Präsidentin der Arbeiterwohlfahrt. „Sie wird den Entwicklungsprozess der gesamten AWO und insbesondere des Bundesverbandes in diesen schwierigen Zeiten klug und sicher voranbringen.“

„Die Werte der AWO sind in diesen herausfordernden Zeiten richtungsweisend auf dem Weg in eine solidarische, gerechte Zukunft.“

Auch Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt, unterstreicht, dass in Claudia Mandryschs beruflichem Weg und Engagement sich die AWO-Grundwerte deutlich widerspiegeln. „Ich freue

mich sehr, dass wir mit ihr eine Vorständin gewinnen konnten, die das fachpolitische Profil der AWO dank ihrer Wurzeln in der sozialarbeiterischen Praxis mit großer Expertise weiter stärken wird.“ Und Brigitte Döcker, Vorstandsvorsitzende des AWO Bundesverbandes, ergänzt, dass Claudia Mandrysch ihre Führungsqualitäten unter anderem in der Führung eines Trägers der Wohlfahrtspflege mit 1.000 Mitarbeiter*innen nachgewiesen habe. „In Zeiten gesellschaftlicher Krisen und Herausforderungen wird diese Expertise den Bundesverband in die Zukunft führen, damit die AWO auch weiter als starke Stimme für soziale Anliegen vernommen wird.“ Auch die neue Vorständin betont die Werte, für die die AWO seit ihrer Gründung einsteht. Sie seien in diesen herausfordernden Zeiten richtungsweisend auf dem Weg in eine solidarische, gerechte Zukunft, so Mandrysch. „Ich selbst habe mich zeitlebens für soziale Gerechtigkeit und sozialen Frieden eingesetzt. Von daher ist es mir ein ganz besonderes Anliegen, die AWO in ihrer Rolle als Impulsgeberin für zentrale Themen unserer Zukunft zu stärken.“ •



Den Menschen Perspektive geben

AWO Präsident Michael Groß ist neuer Präsident der BAGFW. – Zu Beginn des neuen Jahres übernahm Michael Groß, Präsident des Bundesverbandes, das Amt des Präsidenten der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW). Er löst damit Pfarrer Ulrich Lilie ab, der als Präsident der Diakonie Deutschland diese Funktion zwei Jahre innehatte. Damit wird die AWO zum federführenden Verband innerhalb der BAGFW. Dort arbeiten die Spitzenverbände der Freien Wohl-



fahrtspflege zusammen. Ihr gemeinsames Ziel ist die Sicherung und Weiterentwicklung des Sozialstaates durch gemeinschaftliche Initiativen und sozialpolitische Aktivitäten. „Die Freie Wohlfahrtspflege mit ihren Angeboten wird noch wichtiger sein, um unser Gemeinwesen in den Quartieren zusammen zu halten“, so Präsident Groß zum Amtsantritt. „Unsere Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter sowie unser Ehrenamt geben den Menschen Perspektive und sorgen für Teilhabe. Deshalb mischen wir uns ein.“ Im Präsidium der BAGFW arbeiten zudem zwei Vizepräsidenten: Rolf Rosenbrock, Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbandes, als BAGFW-Präsident ab 2025, sowie der vorherige BAGFW-Präsident Pfarrer Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland. •

Geschlechtergerechtigkeit? Überfällig!

Equal-Pay-Day und Frauentag: AWO fordert gerechte Löhne und mehr Respekt für Sorgearbeit. – „Es gibt weiterhin falsche Anreize, gleiche Arbeit wird nicht gleich bezahlt und die Sorgearbeit ist unfair aufgeteilt“, so Claudia Mandrysch, AWO-Bundesvorstands-Mitglied zum Gender Pay Gap. Bei den Medizinischen Fachangestellten betrage die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern 19,5 Prozent – dort arbeiten zu 95 Prozent Frauen. Trotz gleichen Anforderungen würden soziale Berufe oft schlechter bezahlt als männerdominierte Jobs. Die AWO fordert, das Ehegattensplitting abzuschaffen.

Frauen mit gutverdienenden Ehepartner*innen hätten durch den Splittingeffekt in der Einkommensteuer geringe finanzielle Anreize zu arbeiten oder Minijobs für eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit aufzugeben. Bei Trennung oder Tod des Partners seien sie über die Sozialversicherungen unzureichend abgesichert, rutschten schlimmstenfalls in Altersarmut. Besonders gefährdet: Alleinerziehende. Ob mangelnder Kinderbetreuungsmöglichkeiten seien sie oft in Teilzeitstellen oder Minijobs im Niedriglohnsektor tätig. AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner fordert die Betreuungsinfrastruktur flächendeckend auszubauen. In Zeiten vermeintlich leerer Kassen könne man die eingesparten Mittel durch das abgeschaffte Ehegattensplitting nutzen und das Erwerbseinkommen von Alleinerziehenden bei der Kindergrundsicherung großzügiger anrechnen. „So zeigen wir, dass Sorgearbeit in unserer Gesellschaft auch finanziell wertgeschätzt wird.“ •

IMPRESSUM

Herausgeber
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.
www.awo-wuerttemberg.de

Redaktion
Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903 - 142
Fax: 0711 22903 - 199
gsp@awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin
Redaktionsbeirat
Mirjam Riestler (Böblingen-Tübingen),
Stefan Oetzel (Heidenheim), Julia
Wormser (Heilbronn), Hendrik Wulf
(Jugendwerk), Sabine Zoller (Ludwigsburg),
Valerie Nübling (Vorstand) und der Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung
reiten.kommunikationsdesign
mail@reiten.de | www.reiten.de

Druck
W. Kohlhammer Druckerei, Stuttgart

Bildrechte
Titelbild: Kindel Media. Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.



International

ERDBEBEN TÜRKEI UND SYRIEN – JETZT SOLIDARITÄT ZEIGEN UND SPENDEN

Am 6. Februar kam es in der türkisch-syrischen Grenzregion zu mehreren schweren Erdbeben. Mehrere Tausend Menschen wurden verletzt oder verloren ihr Leben, 23 Millionen Menschen sind betroffen. Kälte, Schnee und starker Regen erschweren die Hilfseinsätze und gefährden die Betroffenen zusätzlich. Im nördlichen Syrien sind die Auswirkungen der Naturkatastrophe wegen des seit fast 12 Jahren andauernden Krieges besonders dramatisch. AWO International unterstützt lokale Partnerorganisationen bei der Verteilung von Hilfsgütern wie Lebensmitteln, warmen Decken und Medikamenten. Spenden Sie jetzt!



Spendenkonto

IBAN:
DE 83 1002 0500 0003 2211 00
Bank für Sozialwirtschaft

**Spendenstichwort:
Erdbeben Türkei und Syrien**

AWO International ist Mitglied im Bündnis
Aktion Deutschland Hilft.

Mehr unter: www.awointernational.de



Freizeiten für
Kinder und
Jugendliche

www.jugendwerk24.de/freizeiten

Lahntal Kanufahren an Pfingsten
28.05. – 04.06.2023
Alter: 16 bis 19

Kinderpfingsten in Altensteig im Schwarzwald
05.06. – 10.06.2023
Alter: 7 bis 10

Beachcamp Korsika
27.07. – 08.08.2023
Alter: 13 bis 15

Kinderrepublik Föhr
27.07. – 05.08.2023
Alter: 10 bis 13

Delfincamp
02.08. – 16.08.2023
Alter: 14 bis 17

Abenteuercamp Schweden
31.07. – 16.08.2023
Alter: 14 bis 17

Kinderzeltlager Ebensee
14.08. – 25.08.2023
Alter: 6 bis 10

Cool Mountain Fun
05.08. – 15.08.2023
Alter: 12 bis 15

E5 Alpenüberquerung
15.08. – 22.08.2023
Alter: 16 bis 19

Kroatien – Mein Camp, Dein Camp
17.08. – 29.08.2023
Alter: 16 bis 19

Jugendwerk am Bodensee
23.08. – 01.09.2023
Alter: 13 bis 15

Teen Action Camp Schwarzwald
28.08. – 03.09.2023
Alter: 10 bis 13

Sprachreise Hastings
26.08. – 09.09.2023
Alter: 13 bis 15

Erlebniscamp Caldetas
23.08. – 04.09.2023
Alter: 13 bis 15

Strandfreizeit Sant Feliu
23.08. – 04.09.2023
Alter: 16 bis 19

Ferien auf dem Bauernhof
04.09. – 08.09.2023
Alter: 7 bis 10

TERMINE

Termine für Mitarbeiter*innen der Pflege

Anmeldung: tutschek@awo-wuerttemberg.de

Behandlungspflege Leistungsgruppe 1 für Pflegehilfskräfte ohne formale Qualifikation
18.04. + 19.04.2023, für Mitarbeiter*innen der Pflege, Betreuung und Verwaltung

Betreuung, Patientenverfügung & Co.
25.04.2023, für Mitarbeiter*innen der Pflege, Verwaltung und Leitungskräfte

Einführung in die Strukturen der AWO und in das AWO Qualitätsmanagement
09.05.2023, für Mitarbeiter*innen der AWO Württemberg

Grundpflege und (Kranken-) Beobachtung durchführen: Grundwissen für nichtexaminierete Helfer*innen in der Pflege
10.05.2023, für Nichtexaminierete Helfer*innen in der Pflege

Fordernde Gespräche mit Angehörigen führen
23.05.2023, für Einrichtungsleitungen, Pflegedienstleitungen, Mitarbeiter*innen der Pflege, Betreuung und Verwaltung

Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach §43 b SGB XI:
Tag 1: Beschäftigungs- und Bewegungsangebote
Tag 2: Basale Stimulation und Wellness für ältere Menschen
23.05. + 24.05.2023, für Zusätzliche Betreuungskräfte nach §43 b SGB

Migration als Chance im Team
14.06.2023, für Wohnbereichsleitungen und stellv. Wohnbereichsleitungen

Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen – Problemorientiertes Lernen
21.06.2023, für Praxisanleiter*innen

Refresher und Update Pflorgetechniken für Pflegefachkräfte
28.06.2023, für Pflegefachkräfte

Die Zeit mag Wunden heilen, aber sie ist eine miserable Kosmetikerin! Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ und „Dekubitusprophylaxe in der Pflege“
12.07.2023, für Pflegefachkräfte

Wenn Mitarbeiter*innen zum Rätsel werden
20.07.2023, für Leitungskräfte

Für alle Mitarbeitenden

Humor im Arbeitsalltag – als Türöffner im Beruf, in der Pflege und in der Kommunikation
29.06.2023, für Mitarbeiter*innen der Pflege, Betreuung, Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft

Für Ehren- und Hauptamt

Herzlich willkommen bei der AWO – Eine kurze Einführung in die Geschichte, Grundwerte und Verbandskultur (online)
05.06.2023, 16 – 17:30 Uhr
31.07.2023, 16 – 17:30 Uhr



Äußerst wertvoll – Social Media und Öffentlichkeitsarbeit
01.04.2023, 10 – 15:30 Uhr
Geschäftsstelle Stuttgart-Feuerbach

Kontakt + Anmeldung:
Gudrun Schmidt-Payerhuber
gsp@awo-wuerttemberg.de
Tel. 0151 19534147



Alle Termine online, jeweils 18:00 Uhr

Die AWO wird nachhaltig
22.03.2023

Der Ortsverein bietet an: 3 ganz praktische Vorschläge
26.04.2023

Kinderfreizeiten organisieren
22.05.2023

Wir werfen schon mal einen Blick auf die Weihnachtsaktion 2023
28.06.2023

Hilfe in der Not: Die AWO International berichtet von ihren aktuellen Projekten
20.09.2023

Information und Anmeldung:
Gudrun Schmidt-Payerhuber
gsp@awo-wuerttemberg.de
Tel. 0151 19534147

OTA 2023, 13.05.2023

Unter dem Motto „Zukunft gestalten für alle: Sozial. Ökologisch. Ökonomisch.“ Trifft sich die AWO Württemberg in Fellbach Schmieden.



Mehr Information, Kontakt & Anmeldung:
awo-wuerttemberg.net/engagement/ortsvereinstag-2023

Ausbildung

Arbeit in der Altenpflege ist ein krisensicherer Beruf mit Zukunft. Neben fachlicher und sozialer Kompetenz sind uns Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz allen Menschen gegenüber als Leitsätze unserer Schule sehr wichtig.

Beginn der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Pflegefachmann/Pflegefachfrau im September 2023

Beginn der berufspädagogischen Weiterbildung zum/zur Praxisanleiter*in
Ab dem 04.09.2023 mit einem Stundenumfang von 320 Unterrichtseinheiten

Beginn der Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegekraft §71 SGB XI
Ab dem 11.09.2023 mit einem Stundenumfang von 480 Unterrichtseinheiten

Kontakt:
AWO Bildungsakademie Württemberg
Tilsiter Str. 8, 71065 Sindelfingen
bildungsakademie@awo-wuerttemberg.de
Tel. 07031 28606250



Aktivitäten und Abenteuer, Erholung und Entlastung

In einer Zeit, die zunehmend von digitalen Geräten und sozialen Medien beherrscht wird, sind Freizeiten für Kinder und Jugendliche nicht nur Abwechslung und Abstecher ins echte Leben. Dort können sie auch neue Fähigkeiten lernen und Freundschaften schließen, kurz wichtige Erfahrungen sammeln für ihre Entwicklung.

Zu den Vorteilen von Kinderfreizeiten gehört etwa die soziale Interaktion. Freizeiten bieten Kindern und Jugendlichen die Chance, mit anderen Kindern aus verschiedenen Hintergründen in Kontakt zu treten. Dies kann ihnen helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern und so ihre Fähigkeit zu trainieren, mit anderen zusammenzuarbeiten.

Zudem bieten Freizeiten die Möglichkeit, neue Aktivitäten auszuprobieren und Abenteuer zu erleben, denen sie im täglichen Leben vielleicht nicht begegnen würden. Das kann ihr Selbstbewusstsein stärken und neue Interessen wecken.

Das wiederum trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche zu ermutigen, unabhängiger zu werden und Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Sie lernen, Entscheidungen zu treffen und Probleme selbstständig zu lösen, was für ihre künftige Entwicklung entscheidend sein kann.

Auch Erholung und Entspannung sind wesentliche Elemente von Freizeiten: Sie bieten eine willkommene Abwechslung vom Stress des täglichen Lebens. Sie können so neue Energie tanken, was Kreativität und Fantasie fördert.

Schließlich helfen Freizeiten auch, Eltern zu entlasten. Durch die pädagogische Betreuung der Kinder während der Urlaubszeit ist gewährleistet, dass auch Mütter und Väter sich in ihrem Jahresurlaub erholen können. Damit sie das ihren Kindern in diesen Krisenzeiten finanzieren können, wenn mitunter am Monatsende nicht mehr viel Geld übrig ist, können verschiedene Zu-

schüsse bis zu 30 Euro am Tag beantragt werden. Das Jugendwerk der AWO Württemberg berät dazu gerne – und bietet auch in diesem Jahr Kindern verschiedenste Ferienfreizeiten an.

Für jedes Alter von sieben bis neunzehn Jahren ist etwas Passendes dabei. Die Reisen führen zu vielen Orten in Deutschland und Europa – mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Zum großen Angebot gehören unter anderem Strand-, Sommer-, Erlebnis- und Kinderfreizeiten. Alle Informationen sind auf der Internetseite des Jugendwerks der AWO Württemberg unter www.jugendwerk24.de zu finden. •

